

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaltenen Kolonellen
oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Inserate
und Veranlassungen 20 Pf.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.

Dienstag, den 5. September 1899.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.

Opfer der „Märtyrer“.

Wir glauben aber, die eigentlichen Märtyrer
dieses Erlasses werden seine — Urheber werden.
Wir fürchten, wir werden keine Gelegenheit erhalten,
uns der Unterdrückten — des Junkertums annehmen
zu brauchen.

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht:
den Staatsminister und Minister der geistlichen,
Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten H. Dr. Vosse
seinem Amte gemäß von seinem Amte unter
Belassung des Titels und Ranges eines Staats-
ministers sowie unter Verleihung der königlichen Krone
zum Großkreuze des Roten Adler-Ordens mit Eichen-
laub zu erheben und

den Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen, Wirk-
lichen Geheimen Rat Studt, zum Staatsminister und
Minister der geistlichen u. Angelegenheiten zu ernennen;
ferner:

den Staatsminister und Minister des Innern, Frei-
herrn von der Recke von der Horst seinem Amte gemäß
von seinem Amte unter Belassung des Titels
und Ranges eines Staatsministers sowie unter Ver-
leihung des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens mit
Eichenlaub zu erheben und
den Regierungs-Präsidenten Herrn v. Rheinbaben
in Düsseldorf zum Staatsminister und Minister des
Innern zu ernennen.
„Vorwärts“, 4. September 1899.

Die Wartegeld-Märtyrer des Mittelkanals haben
bereits ihre Genehmigung erhalten. Zwei preussische Minister
sind über Bord geworfen worden — als Sühnopfer für die
durch die Maßregelung ihrer Landräte gekränkte Junkerschaft.
Als nach der verlorenen Kanalschlacht die liberalen
Missionsisten von einer Demission des Gesamtministeriums
sabelten, blieb die gesamte Regierung hübsch vollzählig bei-
sammen. Unsere Minister sterben nicht an ihren Niederlagen,
sondern an ihren „Siegen“. Es war ihnen erlaubt und wurde ihnen
nicht verübelt, daß sie in der Kanalsfrage von den Konservativen auf
die Knie gezwungen wurden. Aber ihr „Sieg“ über die
beamteten Abgeordneten, die Aussperrung der Landräte, wirkte
tödtlich.

Nicht Hohenlohe, nicht Miquel, nicht Thielen, nicht Brafeld
— keiner der an der Kanalangelegenheit beteiligten Minister
ist gegangen. Dafür sind zwei Ressortminister entlassen, die
mit jener Frage gar nichts zu thun gehabt haben. Der Kultus-
minister Vosse ist nicht einmal in den Sitzungen des Abgeord-
netenhauses zugegen gewesen, die über das Schicksal des
Mittelkanals entschieden. Und Herr v. d. Recke war zwar
körperlich teilweise anwesend, hat sich aber rednerisch nicht be-
teiligt.

Warum sind nun gerade diese beiden preisgegeben
worden? Das Rätsel scheint unlöslich, ist aber sehr einfach.
Vosse und Recke haben den Horn der Junker dadurch erregt,
daß sie die Vollstrecker der Maßregelungspolitik waren, die
dienstwilligen Exekutoren der Regierungs-Drohungen. Vosse
hatte den Hilfsarbeiter Jerner, in unterwürfigem Uebereifer,
entlassen, und Herr v. d. Recke hatte den famosen Tagesbefehl
an die beamteten Abgeordneten verfügt, für den
Kanal zu stimmen; auch die Nachstands-Versetzungen der
Landräte und Regierungspräsidenten dürften seine Unterschrift
tragen. Das hatte beide Minister bei der herrschenden Sippe
schon gesellschaftlich unmöglich gemacht. Sie wurden in
aller Form boykottiert, sie hatten keine ministerielle Existenz-
fähigkeit mehr; es ist ja erinnerlich, daß die konservative
Fraktion beschlossen hatte, keinen Gesandtschaftsbesuch des Reiches
Resorts zur Erleichterung kommen zu lassen. Das Ziel der
Angriffe der liberalen Presse war Herr Miquel —
Miquel erstreckt sich noch immer der Ministerherlichkeit.
Die agrarisch-konservative Presse heulte gegen Vosse und Recke,
und das genügte, um sie vom Schauplatz verschwinden zu lassen.
Der Ministerwechsel ist ein weiterer Triumph des Junkertums,
eine neue Aufklärung über die Frage, wer bei uns
herrscht. Damit ist die politische Bedeutung des Wechsels
erschöpft.

Daneben mag man in der Art dieser Personalveränderung
die Spuren jener Miquelschen Sammelpolitik erkennen, die
durch reichliche Anwendung von einerseits — andererseits alle Welt
verschonen zu können glaubt. Vosse und Recke sind bei den
Junkern unheilbar kompromittiert — also fort mit ihnen, damit
der Horn Dittelbiens befristigt werde. Dafür werden dann
zwei Beamte aus dem kanalfeindlichen westlichen Industrie-
bezirk zu Ministern ernannt, was bei der wüthenden Anspruchs-
losigkeit der Liberalen gewiß in diesen den Traum eines Sieges
ihre Sache anregen wird. Ein kleines Opfer für die Junker,
ein kleines Scheingestirn für die Liberalen — und die Samm-
lung der Staatserhaltenden ist gesichert. Schade nur, daß
die Konservativen nicht so bescheiden und so blind sind, wie
die Liberalen. Diese beglückt man schon mit einem höflichen Gän-

brud, jene verlangen Kniefall und bare Buße; und so wird
der Ministerwechsel mit doppeltem Boden nicht ausreichen, um
die Sammlung hervor- und die Spaltung hinwegzuzaubern.
Aber sie wird das Selbstbewußtsein der Agrarier noch er-
höhen und die Liberalen um einige Illusionen bereichern.

Politisch werden die Nachfolger der Vosse und Recke das
Werk ihrer Vorgänger ruhmreich fortsetzen. Vielleicht werden
sie die eine oder die andere gar zu peinliche Hinterlassenschaft
liquidieren — neue Wege werden sie nicht gehen, sie werden
dafür redlich bestrebt sein, die große Sache der Reaktion
blühen, wachsen und gedeihen zu lassen.

Die alten und die neuen Herren.

Mit den beiden Opfern des Wartegeld-Kurses erhöht sich
die Zahl der noch lebenden inaktiven preussischen Minister
auf 21 — ungerechnet die verbrauchten Kriegsminister. Man
sieht, unser Regime geht nicht sparsamer mit Ministern um
wie etwa die französische Republik, nur daß diese den Ver-
abschiedeten keine Pensionen zahlt.

Den guten v. d. Recke sehen wir mit Bedauern scheiden.
Er wird uns fehlen. Als Köhler schied, meinten wir, niemand
werde fähig sein, seine und — unsere Sache gleich voll-
kommen zu betreiben als er. v. d. Recke hat das Unmögliche möglich
gemacht: er hat es noch besser verstanden, für seine Gegner
zu säen. Für die Parlamente bedeutet er außerdem einen
unersehbaren ästhetischen Verlust. Wir werden niemals
wieder einen so wohl gezeichneten Staatsmann erschauen, und selbst
wenn sein Nachfolger ein Wartegeldling Gahys wäre, könnte er
den Freiherrn v. d. Recke nicht ersetzen.

Herr v. d. Recke war seit dem Jahre 1893 ministeriell
thätig. Er folgte Köhler und war, wie sein jetziger Erbe,
Regierungspräsident in Düsseldorf. Recke bewies bald, daß
er mit der Weltanschauung eines auffällig-mittelmäßig begabten
Unterschiedlers eine dünne, steife Humorlosigkeit verband, die ihn
von der jovialen Naturburschenschaftigkeit seines Vorgängers, der
sich selbst niemals ernst nahm, unterließ. Er hinterließ uns
eine Reihe totgeborener, monströser Gesandtschaften, eine Anzahl
parlamentarischer Redebüchlein, ein paar ausgesperrte Landräte
und einen nicht bestätigten Oberbürgermeister. Uebrigens hat
er auch einen Erfolg gehabt: er hat Kurhessen völlig verpreußt,
indem er ihm das kommunale Dreiklassen-Wahlrecht anhalfte.

An seinen Namen knüpft sich das gescheiterte Vereins-
gesetz, das „umstürzlerische“ Vereine und Versammlungen un-
möglich machen wollte, und jener Schieß-Erlaß, den der
„Vorwärts“ zuerst veröffentlichte. Die Kulturgeschichte menschl-
licher Ideale verdankt ihm eine neue Begriffsbestimmung der
Humanität, deren Wesen darin besteht, daß nach den Beinen
gezinkt wird. Besondere Verdienste hat er sich endlich um den
Alexandriischen Bombenschwindel erworben: er war der einzige
Mensch, der an die zur Palästina-Reise erfommene Gaunerei
glaubte.

Eine unangenehmere Erscheinung, als der brave v. d. Recke,
der ja nichts dafür konnte, daß er einmal so war, war der
Kultusminister Vosse. Er sah seit 1892 im Ministerium der
Geistesfreiheit. Als er den orthodoxen Vater des dunkel-
männischen Volksschulgesetzes, Jedlich-Trütschler, ablöste,
setzte man Hoffnungen auf ihn. Er hatte sich durch eine
scharfe Kritik der landesüblichen Vorbereitung der in den
Verwaltungsdiens treuenden Juristen bekannt gemacht —
man erwartete von ihm liberale Leistungen. Er hat die
Erwartungen nicht erfüllt. In jeder Hinsicht ein Halber, war
er ein Ganzer nur in der Frömmigkeit. Ein gesalbter Schö-
redner, sprach er von Freiheit, indem er allen reaktionären
Geistlichen Freiheit ließ. Unter ihm blühte die Einrichtung der
Straßprofessuren; anstößige Dozenten wurden kalt gestellt,
indem man ihnen zwangsweise rechtgläubige Professoren zur
Seite setzte. Er hat sich den Stämmigen gefügt,
indem er statt der „revolutionären“ Kathedersocialisten
„Männer der Praxis“ berief, welche die Praxis Stimmens
auf dem Lehrstuhl der Wissenschaft fördern und verteidigen
sollten. Er erlaubte das widersinnige Wort von der „thun-
lichsten“ Freiheit der Wissenschaft, als ob es für sie eine
andere Grenze gäbe als die der Wahrheit. Um die Volksschul-
lehrer hat er sich einige Verdienste erworben, um die Volksschule
nicht, die er weder von den Pfaffen noch von den Junkern
zu befreien suchte, und auch die Stellung der Lehrer hat er
nur materiell, nicht moralisch und geistig gebessert. Er
drängte jüdische Lehrerinnen aus dem Ordinariat, zwang
Disidentenfürer zum Religionsunterricht, und wenn er die
Zulassung der Frauen zu den Universitäten ein wenig
erleichterte, so blieb er auch auf diesem Gebiet in
zaghafter Halbheit stehen: als in Breslau ein Mädchen-
Gymnasium errichtet werden sollte, legte er entrüstet sein
Veto ein. Das Kultusministerium wurde unter ihm immer
mehr zur Zufluchtsstätte reaktionärer Köpfe. Sein Werk krönte
er mit dem Disziplinarderegieren gegen Delbrück und der lex
Arons, die der Selbstständigkeit der Privatdocenten ein Ende
bereitete. Ein wichtiges Geschick hat es gefügt, daß Herr Vosse
nun doch früher seines Amtes verlustig gegangen ist, als
Genosse Arons, dessen Entfernung aus der Universität der
ehrerzogene Traum seiner letzten Jahre geworden ist. Sein
Nachfolger hat das Glück, an diesem Meisterstück seinen Be-
fähigungsnahtweis ablegen zu dürfen. Als kürzlich eine Zeit-
schrift über Goethe die Meinungen bedeutender Zeitgenossen
einforderte, wurde auch Vosse gefragt und er gab eine in
seiner Frömmigkeit überaus lustige Antwort. Den jetzt Amts-
losen würde niemand mehr über Goethe ausforschen.

Die beiden neuen Herren sind aus der korrekten
Beamtenlaufbahn hervorgegangen, konservative Leute, die
politisch sich nicht bethätigt haben, also dem Miquelschen
Ideal der Parteilosigkeit genügen. Sie sollen Kanal-
freunde sein.

Der Freiherr v. Rheinbaben ist noch verhältnis-
mäßig jung, 44 Jahre. Er hat also schnell Karriere ge-
macht — ein Beweis seiner Fähigkeit, den Wünschen seiner
Vorgesetzten gerecht zu werden. Man wird wohl von ihm
eine gewisse Schneidigkeit verlangen — nach rechts, wie die
Liberalen hoffen, nach links, wie es in Wahrheit der Fall
sein wird.

Vosses Nachfolger, der Oberpräsident von Westfalen Studt
ist 61 Jahre alt. Als Regierungspräsident in Königsberg hat
er Puttkamerener Grundzüge befolgt. Im Sommer 1889
wurde er Oberpräsident von Westfalen, nach der wohl im Zu-
sammenhang mit dem großen Bergarbeiter-Ausstand stehenden
Entlassung des Herrn v. Hagemeister. Daß er gerade für
das Kultusministerium ausersehen worden ist, verdankt er
wohl dem Umstand, daß er in den letzten Jahren auch Kurator
der Akademie Münster gewesen ist, der frömmsten,
übrigens katholischen preussischen Universität.

Meinungen.

Das Organ Schweinburg-Miquels, die „Berliner
Politischen Nachrichten“, bringen eine sehr drollige
Bemerkung zu dem Ministerwechsel:

„Nach unserer Erkundigungen hatte der Kultusminister
Dr. Vosse mit Rücksicht auf sein Krankenleiden schon seit längerer
Zeit den Rücktritt gewünscht. Wir hören ferner, daß Sr. Majestät
der Kaiser über eine anderweitige Verwendung des Freiherrn v. d.
Recke im höheren Staatsdienste, welche dessen Wünschen wohl
in besonderem Maße entsprechen dürfte, Verfügung treffen
wird.“

Wir brauchen nicht zu sagen, daß diese Veränderungen in den
beiden Ministerposten in keinerlei Zusammenhang mit
dem schwebenden Kampfe um die Kanalsfrage stehen.

Gewiß, schon die Entlassung Jerners war ein Erzeugnis
dieses Vosseschen Krankenleidens. Und mit der Kanalsvorrage
hängt der Ministerwechsel ebenso wenig zusammen, wie nach
der gleichen Versicherung Schweinburgs die Maßregelung der
Landräte. Die Andeutung über die weitere Verwendung Vosses
bezieht sich darauf, daß er Oberpräsident von Westfalen werden
soll, wo er ja dann Gelegenheit haben wird, streifenden Berg-
leuten nach den Beinen zu zielen. Den neuen Männern
rühmt dasselbe Organ eine wahrhaft Miquelsche Schmiegsam-
keit nach:

„Beide neuen Minister sind konservativ, ohne jedoch extem
agrarischen oder kirchlichen Neigungen zu fröhnen. Sie sind durchweg
die Männer, die Autorität der Staatsregierung nach innen wie
nach außen auf das kräftigste zu wahren und erprießlich an der
Aufgabe mitzuarbeiten, unter Abstoßung extremem und mehr
demagogischer Richtungen die staatsbehaltenden Elemente um die
kaiserliche Standard zu sammeln.“

Also zwei Miquel-Figuren der Politik der Sammlung!

Von der konservativen Presse äußert sich die „Kreuz-
Zeitung“ ziemlich zurückhaltend. Gegenüber dem Herrn
v. Rheinbaben verhält sie sich mißtrauisch; sie sichert ihm
großmüthig konservative Hilfsbereitschaft, sofern er nach alt-
preussischen, will sagen junkerlichen Traditionen verfährt.
Als Ursache der Demission nimmt sie die Maßregelungen
an, die von Vosse und Recke insceriert wurden.
Man sieht: die „Kreuz-Zeitung“ unterdrückt vorzüglich
ihre innere Genehmigung über die Bestrafung der Verfechten
und begnügt sich im übrigen, den neuen Herren fast drohend
ihre agrarisch-junkerliche Programmen ans Herz zu legen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ beschränkt sich
vorläufig darauf, dem scheidenden, einst so heiß geliebten
Herrn v. d. Recke einen erdrehten Fuhrtritt zu verlegen.

Die „Post“ meint hinsichtlich Vosses,
„daß die mit der Verfassung nicht in Einklang zu bringende Ein-
wirkung, welche der Minister des Innern auf die Abgeordneten,
welche zugleich Verwaltungsbeamte sind, verübte, den unmittel-
baren Anstoß zu seiner Demission gegeben hat.“

Vosses Sündenregister besteht nach der „Post“ in drei
Mahnahmen: „die in dem Gesandtschaftsbesuch betreffend die
Dienststellung der Kreisärzte vorgesehene Bestimmung, daß die
Kreisärzte den preussischen Dokortitel führen müssen, der
bekannte, später abgeänderte Büchtingser Erlaß, für
welchen der Minister die Verantwortung trägt, wenn er ihn
auch nicht persönlich abgesetzt hat, vor allem aber die
Entlassung des konservativen Landtags-Abgeordneten
Professor Jerner aus seiner Stellung als Hilfsarbeiter im
Kultusministerium.“

Die konservativen Organe sind also einig darin, daß die
beiden Minister gefallen sind, weil sie sich gegen die Kon-
servativen vergangen haben.

Umgekehrt schwärmen die liberalen Tölpel wieder einmal
von einem Triumph ihrer Sache: „Man wird mit der An-
nahme nicht schl gehen, dieser Ministerwechsel sei der Auf-
fassung entsprungen, daß die Regierung in dem fortgesetzten
Kampfe mit der kanalgegnerischen Mehrheit unbedingt
einer Verstärkung bedürfe“ — so erklärt die „National-
Zeitung“. Und das — mit Respekt zu vermelden —
freisinnige „Berliner Tageblatt“ sieht den liberalen
Himmel offen und feiert in der Entfernung der beiden
Minister den Sieg des Lichtes über die Finsternis.

Eine wahrhaft wunderbare Fähigkeit entwickelt diese
Liberalen, tagtäglich neue Blamagen unter Hurra-Geschrei zu
erleiden. —







stehenden dem Entschlafenen, dann schloß sich der Sarg und der tote Freund war den Blicken der um ihn Trauernden für immer entrückt.

Am nahm Genosse Vogtherr das Wort. Wir gedenken an dieser Stelle — so sagte er — eines Mannes, eines Freundes, eines thätigen Arbeiters auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens, aber in erster Reihe eines liebevollen Vaters und Bruders, der in schweren Zeiten der Not und Verfolgung weder von denen ließ, die im Hause um ihn waren, noch von denen die draußen standen und wußten, daß sie sich auf seine Kraft und Hilfe verlassen konnten. Wenn wir der Familie des Verstorbenen keinen anderen Trost geben können, so ist es der, daß außer den Tausenden, die an dieser Trauerfeier teilnehmen, noch Tausende, die nicht hier sein können, mit uns den treuen Freund, den braven Genossen betrauern. Der Dahingeshiedene ist nicht zusammengebrochen unter der Last der Jahre. Wie ein Gewitterstahl aus klarem Himmel traf ihn der Tod im besten Mannesalter. Ein Tod des Kämpfers, der, auf der Höhe der Schanze stehend, in allererster Reihe die tödliche Kugel erwarten mußte. Unvorbereitet und deshalb um so härter traf der schwere Verlust die Angehörigen. Wir, die wir dem Verstorbenen nicht durch Familienbände nahe stehen, sondern durch das Band der Freundschaft und politischen Gesinnung mit ihm verknüpft waren, haben in ihm einen Kampfgenossen verloren, der das Leben eines ringenden und kämpfenden Proletariats hinter sich hat, der das hohe Ziel im Auge hatte: zu kämpfen für das Wohl der Menschheit. Er stand zu uns in jener Zeit, wo nicht nur der Mann, sondern auch Weib und Kinder täglich und stündlich Gefahr gingen, dem Hunger überantwortet zu werden zur Strafe für die politische Gesinnung des Mannes. In jener Zeit, wo die größte Partei Deutschlands unter einem Ausnahmegegesetz stand, da war es, wo sich August Jacoby als furchtloser Kämpfer für die Sache des Proletariats bewährte. Aber auch in ruhigeren Tagen hat der Verstorbenen seine Thätigkeit unermüdet in den Dienst der großen Sache gestellt. Er hat als Stadtverordneter von Berlin treu und gewissenhaft seines Amtes gewaltet. Als Redakteur stand er auf einem Kampfplatz, wo nicht des kämpfenden Thaten verfolgt, sondern Thaten konstruiert werden, um Gegner unschädlich zu machen. Auch in dieser Stellung hat sich der Verstorbene durch seine Gewissenhaftigkeit, seinen Schlichten und geraden Sinn neue Freunde erworben. Was der Dahingeshiedene für die Witwe getan hat, das überdauern seinen Tod. So wird für immer bleiben als ein Beispiel zu der großen Freiheitshalle, die sich einst über der Menschheit der ganzen Erde wölbt. Wir danken Dir, Freund und Genosse, für das, was Du dem Volk, was Du der Menschheit geleistet hast. Der Same, den auch Du, gleich vielen anderen, ausgesät hast, er wird aufgehen und Früchte tragen. Wir aber wollen uns nicht ergehen in Klagen und Thränen über den schweren Verlust, wir wollen vorwärts schauen und die Arbeit aufnehmen, die Du nicht vollenden konntest. Nichts als der Tod kann uns hindern, die großen Aufgaben, die wir uns gestellt haben, zu erfüllen: Im Kampfe für die Freiheit nicht eher zu ruhen, als bis unsere Ideale Wirklichkeit geworden sind. Auch Dir widmen wir beim Scheiden die Worte, die Georg Herwegh einem Größeren, unserem unvergesslichen Ferdinand Lassalle, ins Grab nachgesandt hat:

So eint euch denn, ihr Treuen, um die Wahre,  
Das Banner hoch, das seiner Hand entfiel,  
Lohnt's müht euch, daß rings sich zu uns schäre,  
Wer mit uns kämpft will für gleiches Ziel.  
Die Rechte hoch, die stark, eisenerne,  
Geschicht zur Kunst, geschicht zum Tagewort,  
Lacht frei erdönen unsem Schwur zur Weite,  
Daß jeder neu zum weitem Kampf sich stärke.

Ein Gedächtniswort soll die ergeheude Trauerfeier. Unter den Klängen des vom Musikchor angeführten Liedes: „Ein Sohn des Volkes“ wurde der Sarg zur Gruft getragen, vorüber an den Tausenden, die sich zu beiden Seiten des Weges aufgestellt hatten, um einblickend dem toten Kampfgenossen die letzten Abschiedsworte nachzusenden.

Nachdem die zahlreichen Vertreter von Vereinen und Korporationen die von diesen gespendeten Kränze unter weichen Worten der Widmung niedergelegt hatten, schloß sich die Gruft über dem unversehrten Sarge und Genossen.

Durch Kranzpenden mit entsprechenden Widmungen waren vertreten: Die Parteigenossen Berlins; die Parteigenossen des sechs Wahlkreises, deren Kranzleiste die Aufschrift trug: „So schlaf in Ruh, Du tapferer Streiter, Du hast gekämpft, wir kämpfen weiter.“ — Die Genossen des 60. Wahlbezirks hatten als Widmung die Dichtersprüche gewählt: „Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst. Er trägt nicht Gold, er trägt nicht Fürstengunst. Er bringt Verfolgung, Hunger, Schmach und Not — und doch ist dieser Dienst der höchste Dienst.“ Der Gesamtverband der sozialdemokratischen Partei Deutschlands widmete einen Kranz „Dem treuen Kämpfer und fröhlichen Kollegen“. Die Redaktion des „Vorwärts“ spendete einen Kranz mit der Aufschrift: „Dem furchtlosen Kämpfer für Recht und Freiheit, dem treuen Kameraden auf gefährlichen Vorposten.“ Ferner wurden Kränze gesendet von der Fraktion der sozialdemokratischen Stadtverordneten von Niddorf, den sozialdemokratischen Parteigenossen in Schöneberg, in Reinickendorf und im Wahlkreis Teltow-Weeslow-Charlottenburg, von Genossen im Sanatorium Güteweg sowie in der Lungenheilstätte am Grabowsee, von den Genossen der Firma Siemens u. Halske, von den Arbeitern der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Adorfstraße, vom Wahlverein des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises, vom Wahlverein Friedrichsfelde, von der Redaktion der „Brandenburg.“ Ferner waren durch Kranzpenden vertreten: Die Central-Kranzleiste der Töpfer, der Vorstand des Central-Verbandes der Töpfer Deutschlands, sowie folgende Filialen des Töpfer-Verbandes: Berlin, Meissen, Dresden, Hildesheim, Leipzig, Riefenwalde, Frankfurt a. O., Pörsch, Kelten, Innsbrunn; Der Central-Verband der Lederarbeiter Deutschlands, die Zahlstelle Berlin des Central-Verbandes der Zimmerer, das Personal der Badingschen Druckerei, die Firma Robert Kunst nebst Personal, die Verlegerhändler des „Vorwärts“, die Gesangsbrüder „Neue Zeit“, die Diskursklub „Südost“ und „Reimer“, der Arbeiter-Mancherbund, die „roten Arbeiter von Berlin und Umgebung“. Weiter seien genannt die Kränze von Max Wading, August Sebel und Dr. Adolf Braun.

Mit dem stillen Gelöbnis, weiter im Sinne unseres toten Mitkämpfers zu wirken, gingen die Parteigenossen langsam auseinander. Bemerkenswert ist noch, daß die Trauerfeier am Grabe den Anblick einiger behelmter Gendarmen in den Kauf nehmen mußte. Einer von ihnen verbot, am Grabe Reden zu halten. Zum Glück geniesst die Stadt Berlin, wenn auch nicht auf ihrem Friedhofe, so doch wenigstens in ihrer Leichenhalle Hausrecht.

## Stimmungsbilder von der „Affaire“.

Ueber die Freitag Sitzung schreibt unser Berichterstatter aus Rennes unterm 1. September:

Ganz offensichtlich ist die Anklage nur noch eine Puppe. Von allen Seiten bricht sie zusammen. Selbst die Belastungszeugen dienen der Sache Dreyfus, wenn sie von der Verteidigung bedrängt werden.

Auch trotz der empörenden Parteilichkeit des Vorsitzenden Jonaus, trotz des brehenden Windes der Richter, Dreyfus zu verurteilen, wird das Kriegsgericht täglich von den offensichtlich Thatsachen, von der Gewalt der Wahrheit verblüfft.

Man merkt, daß die sieben Offiziere, die dort als Richter verkleidet sind, bei den Bedenken, sie könnten gezwungen sein, einen Freispruch zu fällen, zittern. Der General Mercier hat zu ihnen gesagt: „Dreyfus oder ich.“ Ferner ist da eine ganze Reihe

von Generalen, früheren Ministern, Generalstabs-Offizieren, die herrlich die Verurteilung fordern und sich täglich auf ihr unglückliches Opfer stützen, wie die Hunde auf die Jagdbente. Wie sollten die Richter bei der blinden Disziplin, die sie seit ihrer Jugend beugt, bei dem Kastengeiß, der ihnen eingepfist ist, nicht verwirrt sein, wenn sie daran denken, gegen ihre Vorgesehten, gegen ihre Generale zu erkennen, was für diese eine schreckliche Verurteilung wäre.

Diese Leute haben keine Idee von Recht und Gerechtigkeit, und wenn sie kein Gewissen haben, so haben sie Furcht, hervorzutreten.

Aber der Beweis, auf den sie warten, kommt nicht. Die Zeugen folgen einander und bringen nichts, nicht eine Thatsache, die einer Verurteilung als Entschuldigung dienen könnte.

Da ist der Zeuge Germain, auch ein Werkzeug des unzurechnungsfähigen Quesnay de Beaurepaire. Wenn man der Unterjochung Glauben schenken wollte, die von dem früheren Generalstaatsanwalt im „Echo de Paris“ veröffentlicht ist, so müßte Herr Germain die belästigsten Dinge über Dreyfus wissen, so hätte er in seiner Eigenschaft als Jurist bei Klamm in Mülhausen gesehen, wie Dreyfus den deutschen Manövern folgte und Aufzeichnungen über die Stärke der Artillerie machte. Aber die Erzählung des Juristen Germain ist weit weniger bestimmt. Er erinnert sich, daß er mit zwei Pferden einen Fremden vom Bahnhof abgeholt habe, und daß er diesen Fremden mit einem General gesehen habe; aber es ist keine Rede von den Manövern und von einer Aufzeichnung über die Stärke der Artillerie. Der Zeuge Germain erklärt, daß er über diesen Punkt an D. de Beaurepaire, den er niemals gesehen hat, geschrieben habe, um ihn zu bitten, die Erzählung, die er darüber im „Echo de Paris“ veröffentlicht hatte, richtig zu stellen. D. de Beaurepaire antwortete nicht und ließ bewußtweise die Zeitungen besetzen, die sein Zeuge ihm angab. Germain verbirgt sein Mißvergnügen hierüber durchaus nicht und benutzt diese öffentlichen Verhandlungen, um D. de Beaurepaire eine Vorlesung über Anstand zu halten.

Ein Zeuge des Generalstabes ist Germain, natürlich wiederum ein falscher Zeuge. Er bezeichnet den Kommandanten d'Inzeville als denjenigen, der ihm etwa im Jahre 1887, als er eines Tages im Boislognon in Mülhausen erwartet hatte und auf sich seine Erzählung bezog, in einem vorübergehenden Offizier zu erkennen glaubte, denselben als den Hauptmann Dreyfus bezeichnet habe.

Aber der Kommandant d'Inzeville, der nach ihm als Zeuge genommen wird, erklärt auf eine Frage des Verteidigers, daß er die Bekanntschaft Germain's erst im Jahre 1893 gemacht habe. Abgesehen von solchen nebensächlichen Einzelheiten sagen die Zeugen Quesnay und des Generalstabes die Wahrheit.

Die Verteidiger Dreyfus' wollten sich auch von der Moralität des Herrn Germain überzeugen. Er wurde im Jahre 1893 wegen Betruges zu 200 Fr. Geldstrafe verurteilt und im Jahre 1898 wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis.

Das ist der Name des Generalstabes, der zugleich dem früheren General-Staatsanwalt Quesnay de Beaurepaire Lehren über Anstand und Moral erteilt.

Nach ihm betritt der Hauptmann Demouinier den Zeugenstand, um Dreyfus zu erdrücken. Er war zur selben Zeit wie dieser, im Jahre 1894, zum Kriegsministerium kommandiert, und natürlich kommt er auf Befehl auf die Estrade, um einigen Klatsch oder vielmehr das Resultat einiger Geheimgespräche vorzubringen. Was dieser Offizier im Verlauf seiner Aussage berichtet, ist unwesentlich. Aber bevor er den Zeugenstand verläßt, will es der Zufall, daß er der Sache des unschuldigen Dreyfus einen Dienst erweist.

Demouinier fragte den Hauptmann Demouinier, ob er im Mai 1894 von einem Ministerialakt Kenntnis gehabt hat, durch welchen der zum Generalstab kommandierten Offizier angeklagt wurde, daß sich dieses Jahr den Manövern nicht betheiligen würden. Der Hauptmann antwortete, daß der Erlaß in der That erschienen wäre, und daß keiner der abkommandierten Offiziere irgend einen Zweifel in Bezug auf die Manöver haben konnte.

Somit fällt also die letzte Wendung des Vorderaus: „Ich reise zu den Manövern ab“, die man Dreyfus zuschreiben wollte.

Das Vorderaus ist nach der Theorie des Generalstabes selbst im August verfaßt worden. Wie sollte Dreyfus damals eine Wendung über die Manöver geschrieben haben, da er doch sicher wußte, daß er ihnen nicht betheiligen würde.

Soll ich Ihnen etwas von dem jomischen Kaufmann Bohane aus Lyon erzählen, der dann als Abgesandter Quesnay's auftrat? Er ist im Jahre 1894 nach Berlin gereist. Als er dort im Hotel Continental feilschte, hörte er die Unterhaltung zweier deutscher Offiziere, die, um vom Keller nicht verstanden zu werden, französisch sprachen. Einmal sagte der eine von ihnen zum andern: „Was willst Du; für uns ist es von Vorteil. Du weißt, daß wir den Mobilisationsplan erwarten.“

Bei dieser unflüchtigen Bemerkung brach der ganze Saal in Lachen aus und blickte neugierig auf den jomischen Mann, der sie soeben laut ausgeprochen; der Vorlesende Jonaus ließ ihn übrigens sofort abtreten, ungewißhaft, weil er ihn für gefährlich für die Anklage erachtete.

Brugere betweilt leicht, daß die Schicksalsvorseher im Jahre 1894 den vertraulichen Charakter nicht befah, den ihr der Generalstab heute heimlich. Und nach ihm erklärt der Artillerie-Lieutenant Bernheim, daß diese Schicksalsvorseher so wenig vertraulich war, daß er mit Erlaubnis seiner Vorgesehten im Jahre 1894 ein Exemplar Esterhazy geliehen habe, der es ihm trotz mehrmaliger Mahnungen niemals wiedergeben habe.

Mit Verneinung hat die Reihe der mutigen Offiziere begonnen, die es endlich gewagt haben, in Gegenwart der liguerischen Generale und Minister die Wahrheit zu sagen.

Man mußte den Blick von Kerger und Hof sehen, der in den Augen des Generals Roget und seiner betreten und besetzten Genossen aufjuckte, als der Lieutenant Bernheim, der Hauptmann Carvalho, die Kommandanten Ducros und Hartmann auf den Zeugenstand waren, um die Sprache der Germain, des Gewissens und der Wahrheit zu reden.

Diese Offiziere haben uns gezeigt, daß es in der Armee, wie verfaßt sie auch ist, doch noch einige mutige Männer von gesundem Sinne giebt. Ich kann die Aussagen dieser Artillerie-Offiziere, die als Entlastungszeugen dienen, nicht im einzelnen durchgehen. Aber man muß die Klarheit, die Methode, die Ueberzeugungskraft betonen, die in jedem von ihnen sich offenbart.

Der Hauptmann Carvalho wies der Aussage des Hauptmanns Le Rond, gleichfalls Zeugen des Generalstabes, mit seiner Ironie die von ihm begangenen Irrtümer nach. Es war tödlich, zu sehen, wie er ihm zeigte, daß seine Aussage eine vollständige Unkenntnis der Dinge verriet, mit denen er sich berufsmäßig zu beschäftigen hat. Und Le Rond, den wir früher auf der Estrade mit dem Betragen eines Dramatikers gesehen hatten, bleibt ruhig auf seiner Bank, durch den Ton der Wahrheit des Hauptmanns Carvalho angezogen.

Der Kommandant Ducros sucht der General Mercier mit seiner gewohnten Frevelhaftigkeit zu verdächtigen, daß er nur deshalb zu Gunsten Dreyfus und folglich gegen ihn, Mercier, ausging, weil er als Minister im Jahre 1892 es ablehnte, eine von Ducros erhaltene Kanone anzunehmen und ihr eine vom Oberst Depoit erfundene Vorzug.

Sein Auftreten des Kommandanten Hartmann ist es, wie wenn alle Thüren und Fenster eines lange verschlossenen Hauses geöffnet werden; es verbreitet sich Licht und Luft.

Der Kommandant Hartmann, eine große braune Gestalt, setzt alle Einzelheiten seiner Aussage mit unbedingter Meisterschaft auseinander. Als Oberst Jonaus ihn bestimmen will, über gewisse Einzelheiten hinwegzugehen, setzt er lakisch und fest ihre Wichtigkeit auseinander und legt seine Aussage fort, indem er lakisch nachweist, daß das Vorderaus von Dreyfus nicht herrühren kann.

Dieselbe Klarheit findet sich auch in der Aussage des Generals a. D. Sebert, einem Mitglied des Instituts, der die abweisen und unflüchtigen Theorien des Karren Verillon beleuchtet, und sein schönes Plaidoyer zu Gunsten Dreyfus' mit den Worten schließt: „Ich schätze

nich allzählich, daß ich noch die Kraft hatte, hier meinen Stein zu dem Gebäude der Wiederherstellung herbeizutragen, das Sie hier mit jovialer Sorgfalt und Gewissen aufzuführen, indem Sie sich von den Leidenschaften der Straße fern halten. Ich hoffe, daß dieses Gebäude das Werk der Eintracht und des Friedens sein wird.“

Bevor ich diesen Brief schlicke, muß ich Ihnen noch von einem Zwischenfall berichten, der, wie ich sagen konnte, den Generalstab auf den Weg der Geständnisse geführt hat.

Labori erhob sich während der Aussage Carvalho's, um einen Brief zu lesen, den er am Morgen von einem früheren Agenten des Generalstabes, einem gewissen Coninge, empfangen hatte.

Coninge erklärt, im Dezember 1896 im Epesegimner Panzardis, dem er scheinbar als Unterhändler mit den Spionen eiente, die famose Schicksalsvorseher, die einen Teil des sogenannten Vorderaus bildet, das man im Jahre 1894 Dreyfus zur Last legte, abgeschrieben zu haben. Der Oberst Schwarzfoppen war zu gegen.“

Der Oberst Picquart, auf den Zeugenstand gerufen, erklärt, im Sommer 1896 gewußt zu haben, daß bei Panzardi eine Schicksalsvorseher in Gegenwart Schwarzfoppen und eines anderen Agenten von Coninge abgeschrieben wurde. Der General Deloche bestätigt diese Thatsache.

Aber nun erklährt der Kommandant Lauth, der famose Fälscher, die Spuren der Estrade, um die Wirkung der wichtigen Aussage abzuschwächen. Denn wenn die Schicksalsvorseher dem Attache Schwarzfoppen von Dreyfus oder einem anderen im Jahre 1894 gesandt worden wäre, so hätte dieser sie doch sicher nicht im Jahre 1896 abschreiben lassen. Aber Lauth, so gewohnt er auch an Lügen ist, ist nicht mehr Herr seiner selbst, und um den Wert des Zeugnisses des Agenten Coninge zu vermindern, sagt er, daß er diesen Brief geschrieben habe, um sich an den Bureau des Generalstabes zu rächen. Als Freund von Lajoux hatte er Kenntnis von dem Betrag, der diesem monatlich gezahlt wurde, und wenn er Briefe aus dem Ministerium geschrieben hätte, wenn er diesen an Labori geschrieben hätte, so wäre dies nur aus Habgucht geschehen, um an der Seite Teil zu haben.

Das ist eine erstaunliche Leistung vom Kommandanten Lauth, eine Leistung, die ihm die Generale nicht verzeihen werden. Er hat also offiziell zugestanden, daß an Lajoux ein monatlicher Betrag gezahlt wurde, und daß von diesem eine Art Erpressung ausgeübt worden war. Er hat zugestanden, daß man Lajoux zweihundert Frank monatlich gab, um sein Stillschweigen über Esterhazy, dessen Schuld ihm wohl bekannt war, zu erkaufen. Er hat zugestanden, daß der Generalstab einigen Erpressen zu Diensten war, welche keine Verbrechen kannten und, wie Coninge, sie erkaufen konnten, wenn man sie nicht erkaufte und ihr Stillschweigen bezahlte.

In welche Abgründe werden wir noch hinabsteigen?

## In Rennes.

In der Montag-Sitzung des Kriegsgerichts, die um 9 1/2 Uhr eröffnet wurde, beendigte zunächst Major Hartmann und zwar unter Ausschluß der Öffentlichkeit seine Zeugen-Aussage. Die öffentliche Sitzung begann sodann um 7 1/4 Uhr.

### Eingreifen der Regierung.

Regierungskommissar Carrière: Ich habe gestern vom Kriegsminister folgende dienstliche Drahtung empfangen: Ich befehle Ihnen, bei Beginn der nächsten Sitzung das Wort zu verlangen und gegenüber einer Aeußerung des Major Lauth in der Sitzung vom 1. September zu erklären, daß das Monatsgeld, das der ehemalige Geheimagent Lajoux empfängt, ihm mittels Ministerialbeschlusses vom 15. März 1898 bewilligt wurde und daß Hauptmann Francois am 17. März zu ihm nach Genau reiste, um ihm diese Entschädigung mitzuteilen.

Der Berichtschreiber verliest hierauf den Brief, womit Dreyfus seine Stelle eines Referendents unterstellt. Er begründet in diesem Schriftstück seinen Austritt mit der rein sittlichen Gefühl empörenden Haltung gewisser Generale und Stabsoffiziere in der Dreyfus- und Jola-Strafsache.

### Ein ausländischer Zeuge.

Sodann wird ein gewisser Gernuschi vernommen. Dieser bittet den Präsidenten, den Brief zu verlesen, welchen er an den Obersten Jonaus richtete und in welchem er mittelst, daß er wegen Teilnahme an politischen Untrieben seiner Zeit Oesterreich verlassen mühte und nach Frankreich flüchtete, wo er vom September 1894 bis 1897 verblieb. Gernuschi erzählt weiter in diesem Briefe, daß ihm während seines Aufenthalts in Frankreich ein Diplomat, Attache im Ministerium des Auswärtigen einer Macht Mittelensydas, in genauester Weise die Namen der Korrespondenten auswärtiger Mächte in Frankreich angegeben und daß sich unter diesen auch Dreyfus befunden habe. Der Zeuge fügt hinzu, daß ihm, während er Offizier im Auslande war, ein Ordnonanzoffizier eines Souveräns dieselbe Thatsache mitgeteilt habe. Diesen Offizier habe er (Gernuschi) auch in Paris im Jahre 1894 besucht, und bei dieser Gelegenheit habe ihm der betreffende Offizier französische militärische Schriftstücke bezüglich des Transportweises im Falle einer Mobilmachung gezeigt und hinzugefügt, in Frankreich könne man sich alles verschaffen, wenn man gut zahle und sich der Juden bediene. Gernuschi habe nicht weiter gefragt, wer den betreffenden ausländischen Offizier mit Nachrichten versorge, da dieser ihm schon früher mitgeteilt habe, daß es Dreyfus sei. Ferner ausländische Offizier habe dann zwei Tage später Frankreich verlassen und kurze Zeit darauf sei Dreyfus verhaftet worden. Gernuschi fügt noch hinzu, daß er ein Offizier des Kriegsministeriums diese Vorgänge mitgeteilt habe, daß ein Protokoll hierüber aufgenommen worden sei, welches er zu verlesen bittet. (Anhaltende Bewegung.)

Regierungskommissar Carrière: Zeuge hat nicht alles sagen wollen, was er weiß. Aus diplomatischen Rücksichten verlangt er Ausschluß der Öffentlichkeit, um seine Aussage zu vervollständigen.

Demange: Aus welchem Grunde meldet ein so wichtiger Zeuge sich so spät?

Carrière weiß es nicht.

Demange: Hat der Regierungskommissar über den Zeugen Entschuldigungen eingezogen?

Carrière: Ich! Nein! Ich bekomme unzählige Briefe und prüfe ihre Angaben, wenn ich dazu Zeit habe. Was diesen Zeugen betrifft, bin, ein Ausländer, ein politischer Flüchtling! Das ist vielleicht kein sehr solider Zeuge, aber allzu weit konnte ich meine Nachforschungen über ihn nicht treiben.

Labori: Ich werde den Antrag stellen, das Auswärtige Amt einzuladen, auf diplomatischem Wege alle Angaben des Zeugen nachprüfen zu lassen.

Gernuschi, ein ganz junger Mann mit vollendeter Verbrecherphysiognomie, verläßt mit einem tiefen Gruß vor General Mercier den Saal.

### Neue Fälschungen des General's Consi.

Dr. Weil, der nächste Zeuge, stellt in Abrede, sich ungünstig über Dreyfus ausgesprochen zu haben.

Hadamard, Vetter der Frau Dreyfus, erklärt eine ihm zugeschriebene Aeußerung für erlogen, daß Dreyfus schuldig sei und die Familie für ihn große Schulden bezahlt habe. Er sei von Dreyfus' Unschuld fest überzeugt, und die Familie habe nie einen Centime Schulden für ihn zu bezahlen gehabt.

Nächster Zeuge ist Professor Bauléve. Er hatte — wir folgen dem Bericht der „Vos. Ztg.“ — eines Tages ein Gespräch über den Dreyfusfall mit seinem Kollegen Professor Dogaue, dem er erzählte, er kenne Hadamard, der ihm gesagt habe, er habe für Dreyfus keine Parteilichkeit. Er habe ihn trotz der Verwandtschaft im ganzen Leben vielleicht nur einmal gesehen, aber die ganze Familie sei von seiner Unschuld fest überzeugt und auch er finde die vorgebrachten Schuldbeweise höchst dürftig. Von diesem



Gespräch erhielten andere Kenntnis und sie verdrehten es. Er wurde 1897 eines Tages aufs Kriegsministerium beschieden und General Gouffé befragte ihn in Gegenwart Drocagnes, ob es wahr sei, daß Jenge mit Habamard gesprochen und von ihm erfahren habe, die Familie Drexfus wolle an Drexfus' Unschuld. Jenge sagte sofort, das genaue Gegenteil sei wahr. Mit Habamard habe er nie gesprochen, aber die von Drocagnes wiederholte Behauptung Habamards laute entgegengegesetzt. In seiner namenlosen Ueberrassung habe er trotzdem später in der Untersuchung des höchsten Gerichts einen Bericht des Generals Gouffé gefunden, der ihm die von ihm ausdrücklich für unwahr erklärte Behauptung in den Mund legt.

Mit Chamoin's Zustimmung verliest der Gerichtsschreiber den Bericht, worin General Gouffé sagt, Painleve habe ihm mitgeteilt, daß Habamard wörtlich (textuellement) gesagt habe, wir haben in der Familie von gewissen Thatsachen Kenntnis erhalten, die uns an Drexfus' Unschuld zweifeln lassen.

Gouffé, der aufgerufen wird, stammelt: Man legt diesem Papier viel mehr Bedeutung bei, als es verdient! Es war nur eine Erkundigung, keine gerichtliche Untersuchung. Ich hatte den Auftrag, alle möglichen Erkundigungen über Drexfus einzuziehen!

Painleve: Diese Erkundigung des Generals Gouffé ist unbedingt unwahr. Er befragte mich; ich sagte ihm die Wahrheit, und er schrieb das genaue Gegenteil als meine angeblich wörtliche Behauptung nieder.

Gouffé: Ich glaube nicht, daß ich gesagt habe „wörtlich“.

Painleve: Ich bitte, das Papier nochmals vorzulesen.

Der Gerichtsschreiber stellt fest, daß das Wort „wörtlich“ im Bericht steht.

Gouffé: Das ist kein Gerichtsschriftstück. Painleve war kein Zeuge, er gab mir nur Auskunft über den Genuß Drexfus'!

Painleve: Niemals habe ich das gesagt, was Gouffé mir zuschreibt. Niemals! Niemals!

General Roget (dem vollkommen fassungslosen Gouffé beifpringend): Es handelt sich nur um eine Verwechslung. Ich habe sie mitbekommen, ich habe vor dem höchsten Gericht 47 Stunden lang ausgesagt, da kann eine kleine Verwechslung in Kleinigkeiten vorkommen. Wir haben dieser Behauptung keinerlei Bedeutung beigemessen, wir haben aus ihr niemals einen Schuldbeweis gegen Drexfus gemacht.

Painleve: Man hat daraus einen Schuldbeweis gemacht. Cavatignac hat geradezu seine Ueberzeugung darauf gegründet; er hat das Schriftstück als Ergänzung und Bestätigung des angeblichen Geständnisses Drexfus' bezeichnet.

#### Der Vorsitzende springt Gouffé bei.

Labori: Selbst wenn es nach Gouffés Unterscheidung bloß um eine einfache Auskunft handelte, warum schrieb Gouffé sie ungenau nieder?

Vorsitzender: Ich stelle die Frage nicht!

Labori (verblüfft): Wie? Warum?

Vorsitzender: Nicht in dieser Fassung. Sie müssen sich nähigen.

Labori: Ich befinde mich der größten Mühsal; es ist aber auch genügend, daß Sie diese Frage nicht stellen wollen!

Gouffé: Wenn ich gewußt hätte, man werde diesem Schriftstück solche Wichtigkeit beimessen, hätte ich es anders abgefaßt.

Labori: Ich erfülle hier meine Verteidigerpflicht achtungsvoll, doch unangelegentlich und bis ans Ende, was immer aus den Verhandlungen hervorgehen mag.

Vorsitzender: Sie müssen Maß halten.

Labori: Das habe ich immer gethan. Führen Sie ein einziges maßloses Wort von mir an! Ich gebrauche nur die Ausdrücke, die die Thatsachen und die Wahrheit mir aufrufen.

Vorsitzender: Ich bleibe bei meinem Urteil.

Labori: Also weiter. War Painlevés Aussage unter den Geheimnissen, die den Kriegsministern und dem höchsten Gericht vorgelegt wurden?

Gouffé: Ja! Aber unter dem Vorbehalt der Bestätigung und Ergänzung durch die Zeugen.

Labori: Wie konnten die Zeugen ihre Aussage bestätigen und ergänzen, da sie vor ihnen verheimlicht, ihnen nie gezeigt wurde?

Gouffé: Ich weiß es nicht.

Labori: Und mit diesen Aussagen haben die Kriegsminister sich ihre Ueberzeugung gebildet?

Gouffé: Nicht mit diesen Aussagen, sondern mit anderen Schriftstücken. Man befeht Verwechslungen. Ich finde dieses Verhörsprotokoll sonderbar.

Labori: Ich weise diese Bemerkung unbedingt zurück. Also Gouffé hat die Geheimstückenbündel angelegt?

Gouffé: Ich habe viele Geheimbündel angelegt, verbessert, vervollständigt.

#### Neue Geheimbündel.

Cuignet (ihm beifpringend): Auch ich habe Geheimbündel angelegt.

Labori: Aber für die im Juli 1898 angelegten übernimmt Gouffé die Verantwortung?

Gouffé: Ja!

Labori: Weshalb hat er die Drahtung des französischen Votschafters in Rom vom 12. April 1898 nicht beigelegt, der meldete, ein italienischer hoher Staatsmann, den er nennt, habe ihm versichert, der Verräter sei Esterhazy?

Gouffé: Weil das eine Meldung des Auswärtigen Amtes war und den Generalstab nichts anging. Uebrigens ist die Drahtung seitdem den Generalstabspapieren beigelegt worden — sie hatte keinerlei Bedeutung.

Labori: Eine Drahtung des französischen Votschafters in Rom hat keine Bedeutung?

Vorsitzender: Ich stelle die Frage nicht.

Labori: Also: alle Papiere, die Drexfus anlagte, sind gut; alle, die Esterhazy beischuldigen, sind schlecht?

Vorsitzender: Ich stelle die Frage nicht.

Cuignet: Die Drahtung ist mit anderen Meldungen eingegangen, die das Gegenteil besagten. Der Votschafter berichtete über eine Unterhaltung, deren Wahrhaftigkeit nicht bewiesen ist. Diese Ausländer haben ein Interesse, uns zu betrügen. Da war eine andere Drahtung vom 16. November 1897 über ein Militärattaché in einer Nachbarschaft, der uns auch ein Geheiß mit einem fremden Staatsmann meldete, der gesagt hat: Die Drexfus-Dreiberei in Frankreich ist ein Beweis der Macht der Juden und der Schuld Drexfus'.

Demange verlangt diese Drahtung zu sehen; hierüber entspinnt sich ein erregtes Zwiegespräch zwischen Cuignet und dem Vertreter des auswärtigen Amtes Balacogue, der um Gegenjah zu Cuignet versichert, das Papier sei im Generalstab, wenn auch die Urschrift der Drahtung im auswärtigen Amte sei.

Labori: Hier tauchen fortgesetzt neue Beschuldigungen auf, die mit neuen Geheimpapieren begründet werden. Ich fordere in aller Form, daß nun endlich alles, was vorliegt, hier beigelegt werde.

General Chamoin: Es giebt keine anderen Geheimpapiere als die, die ich vorgelegt habe.

Cuignet: Es giebt noch Votschaftsberichte, die nie vorgelegt worden sind.

Labori: Ich fordere bestimmt eine neue Geheimföpfung, in der endlich alle Geheimpapiere vorgelegt werden, wir müssen doch einmal der Sache ganz auf den Grund gehen.

Gouffé geht mit den übrigen Zeugen ab. Nichts kann einen Begriff von dem qualvollen Eindruck geben, den es macht, einen alten Mann in Generaluniform und mit Ehrenzeichen bedeckt als Lügner gewöhnlicher Art überführt zu sehen.

Nach einigen weiteren minder wichtigen Aussagen beschließt der Gerichtshof, Dienstag um 6 Uhr 30 Minuten eine Geheimföpfung zu halten, um endlich alle Geheimpapiere kennen zu lernen. Zu dieser Geheimföpfung wird auf Antrag Carriéres Cuignet zugezogen. Schluß der Sitzung um 11 Uhr.

#### Vorsichtsmaßregeln für den Tag des Urteils.

Wie das „V. Z.“ berichtet, soll, sobald die Richter sich in das Verhandlungsraum zurückgezogen haben, der Sitzungssaal völlig geräumt werden. Zur Verlesung des Urteils, wobei der Angeklagte nicht zugegen sein wird, werden nur die Zeugen, ein Teil der Journalisten und wenig Publikum aus der Straße heraufgelassen. Sämtliche Personen werden beim Eintritt durchsucht, es werden ihnen die Stöße, Schirme, Revolver und Messer abgenommen. Zwischen dem Auditorium und dem Gerichtshof nehmen hundert Gendarmen Aufstellung, im Hintergrunde des Saales werden Truppen placiert sowie eine Anzahl Geheimpolizisten, sowohl um Unfälle als ein Attentat auf irgend welchen Richter, Zeugen oder Verteidiger zu verhüten. Drexfus vertritt das Urteil im Hofe vor versammelter Truppe. Auch im Hofe der Freisprechung werden Abfahrt und Reiseziel geheim gehalten und strengstens überwacht. Die Pariser Polizeibehörde und Mannschaften kehren erst zurück, nachdem Drexfus Rennes verlassen hat.

Auch in Paris werden am Urteilstage gewaltige Vorlesungen getroffen. Die Garnison bleibt konfigniert; große Massen Municipalgardisten und Schuplente werden in Bereitschaft stehen.

Wien, 4. September. Hier vermutet man, der heute im Drexfus-Prozess vernommene Zeuge Cerucci sei identisch mit dem beurlaubten österreichischen Dragonerlieutenant Hubceck Mer von Cerudy.

#### Gewerkschaftliches.

##### Berlin und Umgegend.

Die Isolierer und Rohrnhüller Berlin und Umgegend stehen seit Montag, den 4. d. M. im Streik. Die Streikenden fordern den zehnjährigen Arbeitstag, einen Minimal-Stundenlohn für selbständige Isolierer von 40 Pf., für Hilfsarbeiter 35 Pf. Bei Ausführung von Arbeiten in der Provinz pro Tag 2,50 M. Lohnzulage, Fahrgehalt dritter Wagenklasse. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit pro Stunde 15 Pf. Lohnzuschlag. Accordarbeit ist gänzlich ausgeschlossen. Fahrt und Laufzeit gelten als Arbeitszeit. Der Arbeitstag beginnt früh 7 Uhr und ist beendet abends 6 Uhr, mit einer halbtägigen Frühstückspause und einer einständigen Mittagspause. Der Arbeitstag ist Sonnabends um 5 Uhr beendet. Am Tage vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist nachmittags um 2 Uhr Feierabend. Bei notwendig vorkommender Sonntagsarbeit gilt der Arbeitstag von morgens 7 bis nachmittags 2 Uhr. In allen Fällen wird der Lohn für den vollen Arbeitstag bezahlt. Diese beschriebene Forderung ist uns für mehrere verantwortliche und gesundheitschädliche Arbeit seitens des Unternehmerrings abgelehnt worden.

Wir werden uns auf gesetzlichem Wege unser Recht erzwingen. Zugang bitten wir fernzubehalten.

Arbeiterblätter werden um Abdruck ersucht.

Die Lohnkommission. J. A. W. Graefel, Dragonerlieut. 15. Amt III Nr. 5028.

Alle Anfragen und Zuschriften sind an obige Adresse zu richten.

Die Verhandlungen der Isolierer mit den Unternehmern dürften schwerlich zu einer Einigung führen, da sich die Unternehmer wehren, soweit wir von den noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen Kenntnis erlangen konnten, stülte ablehnend verhielten. In einer Versammlung der Arbeiter heute nachmittags werden die weiteren Schritte beraten werden.

Textilarbeiter! Die Arbeiter der Teppichweberei Reibisch haben die Arbeit niedergelegt. Der Grund der Arbeitseinstellung ist folgender: Sonnabend, den 2. September, wurden 7 Personen, darunter der Fabrikant, entlassen. Die Arbeiter fordern die Wiederbeschäftigung sämtlicher entlassenen Arbeiter und eine Lohn-erhöhung von 20—30 Proz., Abschaffung sämtlicher Strafgehalte, sowie Befreiung verschiedener Uebelstände und neunstündige Arbeitszeit, für Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 25 bis 50 Proz. extra.

Da die Geschäftsfrage eine besonders günstige ist und die Löhne bei Reibisch durchschnittlich 20—30 Proz. niedriger sind als in den anderen Teppichwebereien Berlins, so ist die Aussicht vorhanden, daß der Ausstand zu Gunsten der Arbeiter beendet werden kann.

Zugang ist zu vermeiden.

Der Vorstand des Textilarbeiter-Verbandes, Hülse I.

Achtung, Eiselenre Deutschlands! Kollegen! Die Eiselenre Berlins befinden sich zur Zeit in einer Bewegung zur Erringung des Neunstündentages. Gegen nur 2 Stimmen wurde in der, am 31. August abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Eiselenre Berlins beschlossen, in allen Werkstätten, wo noch länger als neun Stunden gearbeitet wird, Sonnabend, den 2. September, den Prinzipalen folgende Forderungen zu unterbreiten: Befreiung der Arbeitszeit auf höchstens 9 Stunden, sowie einen Lohnzuschlag auf höchstens 10 Prozent. Ferner zu fordern, daß Ueberstunden, sowie Sonntags- und Nacharbeit zu vermeiden ist. Wo dies jedoch unbedingt notwendig ist, einen Lohnzuschlag für Ueberstunden von 25 Proz., für Sonntags- und Nacharbeit von 50 Proz. zu verlangen. Die Berliner Eiselenre machen es deshalb als eine Ehrenpflicht eines jeden antwortlichen Kollegen, Berlin so lange aus freudiger zu meiden, bis die Berliner Eiselenre die neunstündige Arbeitszeit überall durchgesetzt haben. Alle Anfragen und Zuschriften, die die Bewegung der Berliner Eiselenre betreffen, sind zu richten an E. Grill, Grauert, Rixdorf bei Berlin, Hobrechtstr. 4 III. — Alle Arbeiterblätter werden um Nachdruck gebeten.

Die Glaser haben in der gestrigen Versammlung, die in den „Arbeitslosen“ tagte, beschlossen, die vor einiger Zeit schon aufgestellten Forderungen an allen Unternehmern von Berlin und Umgegend bis spätestens am Sonnabend zu unterbreiten. Am Sonntag soll dann eine Versammlung stattfinden, zu der auch die Unternehmer eingeladen werden und die über die weiter zu treffenden Maßnahmen endgültig Beschluß fassen wird. Von dem Vorstande der Innung sind die Forderungen vorläufig abgelehnt worden.

##### Deutsches Reich.

Wegen Streikbergehen sind in Lüneburg wieder eine Anzahl Arbeiter verurteilt worden. Fünf streikende Tischler sollten durch Festsitzen am Lohnhof die Kasse beengt und damit großen Unfug verübt haben. Sie wurden zu je 10 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. — Zwei Zimmerleute wurden zu je 3 Tagen Haft verurteilt, weil sie sich gegen den § 360 vergangen haben sollen. Sie gaben an, einem Dritten nur Mithilfe von einem Verammlungsbeischluß gemacht zu haben. Der angeblich Be-lästigte bekundete, Anzeige nicht erstattet zu haben.

In Magdeburg haben die Speicherei-Arbeiter der Firma Andrae die Arbeit eingestellt. Sie verlangen eine Lohn-erhöhung von 18 auf 21 M. Leider ist nur ein einziger der Ausständigen organisiert.

Zur Beilegung der Differenzen im Tischlergewerbe zu Burg traten am vergangenen Donnerstag die beiderseitigen Kom-missionen zu Verhandlungen zusammen. Eine Einigung wurde in-dessen nicht erzielt, da die Meister die Hauptforderung: 4stündige Arbeitszeit pro Woche, nicht bewilligen wollten. Der Streik, der nun bereits 22 Wochen dauert, wird nun weitergeführt. Die Arbeiter sind der Meinung, daß ein großer Teil der Meister es nicht mehr lange ohne Gefellen aushalten wird.

##### Ausland.

##### Gewerkschaftliches aus England.

Diese Woche wird in der Hafenstadt Plymouth an der Südküste Englands der diesjährige Allgemeine Trades-Union-Kongress zusammentreten. Wie der „Vorwärts“ schon berichtet hat, wird der große Maschinenbauverein von dem Kongress ausgeschlossen bleiben. Grund dieses, vom parlamentarischen Gewerkschaftskomitee beschlossenen Ausschusses, dem sich der Maschinenbauverein sofort gefügt hat, ist der Umstand, daß der letztere nicht eintritt, als einige seiner Mitglieder Arbeitstellen besetzen, die von einem kleineren Gewerkschaftsverein der Metallbranche, dem Verein der associierten Schmiede, gepachtet waren und sich weigerte, einem Schiedsgericht des parlamentarischen Komitees, der zu Gunsten des letztgenannten Vereins lautete, Folge zu geben.

Für diese, auf den ersten Blick unverständliche Handlungsweise giebt der Vorstand des Maschinenbauvereins zwei Gründe an. Erstens daß der betreffende Verein, der dem nordischen Verband der Schiffsbau- und Metallarbeiter angehört, zur Zeit der großen Aus-sperrung des Maschinenbauvereins sehr unsolidarisch gegenüber diesem gehandelt habe, und zweitens daß die oben erwähnte Sperre aus dem sehr inhumanen und reaktionären Grunde verfügt worden sei, um einen fast erblindeten jungen Arbeiter, den einzigen Er-nährer seiner Familie, bloß darum von seiner Stelle wegzubringen, weil er keine regelmäßige Lehrzeit absolviert habe. Er, der Maschinenbauverein, macht dem parlamentarischen Gewerkschafts-komitee den Vorwurf, daß es sich rein an die formale Rechtsfrage gehalten habe, statt auf den Kern der Sache einzugehen, acceptierte jedoch ohne Groll im Verzug sein sachliches Recht dessen Ver-schluß.

Das in Kürze der Streithandel, der zu dem Ausschluß Anlaß gab, der wahre Grund liegt jedoch tiefer. Er wurzelt in dem alten Gegensatz zwischen dem großen Maschinenbauverein einerseits und einer Anzahl kleinerer Vereine der Maschinen- und Metall-Industrie und dem großen nordischen Schiffsbauarbeiter-Verband andererseits, der den letzteren einen Rückhalt bietet. Und dieser Gegen-satz wiederum ist nicht der bloßer Rivalität, sondern spitzt sich auch immer mehr als ein solcher der Gewerkschaftspolitik zu. Eine Seite dieses Gegensatzes ist der auch in Deutschland nicht unbekante Streit: Industrieverband oder Fachverein, in der Ge-werkschaftspolitik entwickelt der Maschinenbauverein sich langsam zu einer modernen Gewerkschaft, während die nordischen Vereine teils sehr zünftlerische Anschauungen verheben, teils mehr Hilfsklassen als Gewerkschaften sind.

Der Ausschluß des Maschinenbauvereins vom Gewerkschafts-kongress hat einen Beschluß in der Person des Präsidenten des Kongresses zur Folge. Der Ueberlieferung gemäß fällt dieser Posten dem Vorsitzenden des lokalen Gewerkschaftsrates der Stadt zu, in der der Kongress abgehalten wird. Das ist in Plymouth ein Mit-glied des Maschinenbauvereins, Tom Procter. Auf seine An-sprache durfte man gespannt sein, da er ein bekanntes Mitglied der unabhängigen Arbeiterpartei ist. Der vorerwähnte Beschluß schließt auch ihn von dem Kongress aus.

Der Kongress findet in der großen Halle der alten Korporationen — Guildhall — von Plymouth statt. Voranlässlich wird die An-gelegenheit der Maschinenbauerverbände in lebhaften Debatten führen. — England wird möglicherweise demnächst einen größeren Kampf im Niedergewerbe haben. Der stonke Geschäftsgang hat schon an verschiedenen Orten zu Lohnbewegungen der Hafen-arbeiter geführt, und in den Hartlepool an der Nordost-küste findet zur Zeit ein Ausstand von solchen statt, bedingt einer Lohn-erhöhung von 1 Schilling pro Tag. Jetzt regt es sich nun auch unter den Matrosen. Von allen sog. neuen Gewerkschaften der Jahre 1889/90 hat keine eine so großen Zusammenbruch erlitten als der Matrosenverband. Fehler in der Leitung und der stramme Zusammenhalt der organisierten Schiffsherren hat ihn in wenigen Jahren auf eine rein nominale Mitgliederzahl reduziert, so daß er jahrelang nur ein Scheinleben führte. Jetzt hat aber der gute Geschäfts-gang zu seiner Wiederbelebung geführt. In den meisten Hafenstädten ist seit Wochen eifrig agitiert worden, und vor vierzehn Tagen hat der Matrosenverband, der nun 28 Sektionen zählt, an die Schiff-sherren ein Circular gerichtet, worin er ihnen eine gemeinsame Konferenz zur Vereinbarung verschiedener Streitpunkte und eines neuen Tarifs vorschlug. Diese Anforderung ist mit ganz wenigen Ausnahmen von den Schiffsherren, die sich noch völlig als Meister der Situation fühlen, ignoriert worden. Der Matrosenverband hat darauf beschloffen, daß vom 4. September ab in allen Häfen folgende Lohnforderung gestellt werden soll.

Auf Monatsdampfern: Matrosen und Heizer monatlich 6 Pf. Sterl. (120 M.) auf Segelschiffen: Matrosen 4 Pf. Sterl. monatlich; auf wöchentlich fahrenden Dampfbooten: Matrosen und Heizer 1 Pf. 15 Schilling die Woche. Mehrere Offiziere pro-portionale Sold-erhöhungen.

Der Verband fordert alle Matrosen, Schiffsheizer u. a. auf, unter keinen Umständen sich zu ändern Bedingungen als diesen anwerben zu lassen, bis die Schiffsherren sich zu einer Konferenz mit dem Ver-bande verstehen. Eine größere Anzahl von Matrosenversammlungen hat sich damit entschieden einverstanden erklärt. Es muß nun ab-geworfen werden, ob die Bewegung stark genug ist, es auf einen längeren Ausstand ankommen zu lassen. Geleitet wird sie von dem unerlässlichigen Matrosenmagistrat John Havelock Wilson. —

##### Sociales.

Eine Stunde früher Feierabend an Sonnabenden und an den Abenden vor den Festtagen verlangten die organisierten Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte der Centralbahn in Oitern. Es befehlt derselben der Sonntagabend, man wolle für die genannten Tage den Sonntagabend. Die Centralbahn, welche für 1898 eine Dividende von 9 Proz. an ihre Aktionäre verteilte, lehnte das Gesuch ab und zwar hauptsächlich mit dem Hinweis auf den vermehrten Betriebsbe-lastung bei vermehrter freier Zeit. Der alte abgenutzte Kohlenstiel wird also noch immer nicht verschmäht.

Frankfurt a. M., 4. September. (V. Z.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Zum Ministeriale, der auf 5 Uhr angeht, ist, wollte Präsident Loubet eigens nach Paris kommen. Man er-wartet die definitive Einberufung des Senats.

Wien, 4. September. (V. Z.) Graf Tuma wurde heute nach-mittag vom Kaiser in langer Audienz empfangen.

Budapest, 4. September. (V. Z. B.) Der deutsch-österreichisch-ungarische Dampfschiffahrt-Kongress wurde heute eröffnet. Handelsminister Hegeles begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung. Im Laufe der Verhandlungen erwiderte Ministerialrat Viro auf ein zum Ausdruck gebrachtes Bedenken wegen der Höhe der Tarife am Eismen Thor, die Regierung verfolge aufrichtig die Befreiung des Tarifes und werde gegenüber der angeregten Frage je nach den festzustellenden tatsächlichen Ergebnissen Stellung nehmen und nach Maßgabe der Notwendigkeit vorgehen.

Paris, 4. September. In einer Note der „Agence Havas“ wird die Meldung einer Schweizer Zeitung, nach welcher in einem Pariser Modewarengeschäft sechs Verfälle vorgekommen sein sollen, formell demontiert. Der Gesundheitszustand in Paris und in ganz Frankreich ist völlig zufriedenstellend.

Paris, 4. Sept. (V. Z. B.) Der Ministerrat trat heute nach-mittag 5 Uhr im Elysee zusammen. Nach einem Bericht des Justiz-ministers unterzeichnete Präsident Loubet das Dekret, durch welches der Senat als Staatsgerichtshof eingesetzt und auf den 18. d. M. einberufen wird. Dasselbe Dekret überträgt die Funktionen der öffentlichen Anklage dem Generalprokurator bei dem Appellhof in Paris Bernard und den Substituten des Generalprokurators Journer und Herbauc.

London, 4. September. (V. Z. B.) Der von der Vereinigung der Seelente für das Königreich beschlossene Ausstand zur Herbei-führung einer Lohn-erhöhung hat heute begonnen.

Belgrad, 4. September. (V. Z. B.) Nikit, der ehemalige Ministerpräsident in Serbien, ist heute abend gestorben.

Belgrad, 4. September. (V. Z. B.) Der bisherige Redacteur der „Wiener Pol. Korresp.“, Dr. Rosen, wurde zum Chef des Presse-Departements im Ministerium des Innern ernannt.

Cetinje, 4. September. (V. Z. B.) Wie verlautet, wird dem-nächst hier eine deutsche Gesundheits-Verordnung erlassen.

Badina in Berlin. Hierzu 2 Beilagen und Unterhaltungsblatt.



### Die internationale Motorwagen-Ausstellung zu Berlin.

Nachdem im vorigen Jahre die Generalversammlung des „Mittel-europäischen Motorwagen-Vereins“ beschlossen hatte, möglichst bald eine größere Automobil-Schauausstellung zu veranstalten, wurden die dazu erforderlichen Vorbereitungen so energisch betrieben, daß am Sonntag, den 3. September, die feierliche Eröffnung der „Internationalen Motorwagen-Ausstellung zu Berlin 1899“ stattfinden konnte.

Das sich für die Industrie des Selbstfahrerewesens interessierende Publikum und die Fachleute haben nunmehr bis zum 28. September Gelegenheit, die schnelle und gute Entwicklung dieses neuesten Verkehrsmittels kennen zu lernen. Die Veranstaltung selbst zerfällt in eine ruhende Ausstellung im Exerzierhause Karlsruher Straße 12 und in eine solche von kleinerem Umfange für fahrende Wagen in Zelthallen auf dem Exerzierplatz Karlsruher Straße 34.

Bevor wir auf die Ausstellung zu sprechen kommen, dürfte es angebracht sein, kurz auf die geschichtliche Entwicklung des Automobilwesens einzugehen. Diejenigen, welche den Ruhm, zuerst ein Automobilfahrzeug gebaut zu haben, für Deutschland in Anspruch nehmen, führen eine Chronik der Stadt Nürnberg aus dem Jahre 1649 ins Feld, in der von einem Kunstwagen berichtet wird, der durch Uhrwerk fortbewegt wurde, wobei er in einer Stunde etwa 1600 Meter zurückgelegt haben soll. Am bekanntesten ist jedenfalls der Versuch des französischen Artillerieoffiziers Cugnot, der mit seinem sogenannten Dampfwagen, nachdem bei einigen Fahrten in Paris eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 5 Kilometern erreicht sein soll, das Unglück hatte, an eine Mauer so hart anzufahren, daß sein Fahrzeug zerbrach. Am Anfang unseres Jahrhunderts konstruierten die Engländer Trevethin, Simonson und Murdoch, sowie der Amerikaner Evans mehr oder minder unvollkommene Dampfwagen. Nachdem es aber den Bemühungen Stephansons gelungen war, das Problem der Eisenbahn im wesentlichen zu lösen, trat natürlich das Bestreben, bessere Automobilfahrzeuge zu schaffen, durchaus in den Hintergrund, da ja das Interesse des Publikums und der Industrie durch die Ausgestaltung des Eisenbahnwesens bis vor wenigen Jahren vollkommen absorbiert wurde. Erst im Jahre 1873 wurde von neuem der Versuch gemacht, Fahrzeuge zu fabrizieren, die auf freier Bahn eine bestimmte Ruhezeit fortzuschaffen können; Soloc in Paris konstruierte nämlich den ersten Dampf-omnibus.

Die Entwicklung des Motorwagens wurde ungemein beschleunigt durch den Motor Daimlers in Cannstatt, der im Jahre 1883 den ersten schnelllaufenden Benzinmotor fertigstellte. Auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 erregten die ersten Automobilwagen mit derartigen Betriebsvorrichtungen berechtigtes Aufsehen. In ähnlicher Weise schuf dann Benz den Selbstfahrer ein gutes Hilfsmittel, indem er einen einylindrigen Benzinmotor, auf Automobilfahrzeuge montiert, mit großem Erfolge in den Handel brachte.

Selbstfahrer, unter Anwendung von Dampfmaschinen mit Dampfzylinder von geringem Gewicht und hoher Verdampfung konstruiert, wurden besonders von Dion u. Bouton, wie von Serpollet in Frankreich ausgebildet.

Für die Automobil-Industrie bot sich am 22. Juli 1894 die erste Gelegenheit, durch eine gut vorbereitete Wettfahrt ihre Fahrzeuge zu erproben. Eine Pariser Zeitung hatte nämlich einen Preis für den Selbstfahrer bestimmt, der die 126 Kilometer lange Linie Paris-Rouen in der kürzesten Zeit zurücklegen würde. Von 102 zuerst angemeldeten Wagen nahmen jedoch nur 21 an dem Rennen teil und von diesen erreichten 17 das Ziel. Wemgleich die Dampfwagen bei dieser Wettfahrt voraus waren, so erkannte die Kommission unter Abwägung aller Vor- und Nachteile den Preis doch einem Automobilwagen mit Daimlerschen Benzin-Motor zu. Am dem im Juni 1895 veranstalteten Rennen von Paris nach Bordeaux nahm auch ein elektrischer Wagen teil; die 1190 Kilometer lange Straße legte ein Wagen von Panhard und Levasson in 48 Stunden und 47 Minuten zurück. Diese und noch weitere Wettfahrten mit Motorwagen begünstigten den Automobilismus außerordentlich: das Interesse des Publikums und der Behörden wurde erweckt, die fabrizierenden Wagenbau-Anstalten wurden zu Verbesserungen angeregt und — was von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist — die gesetzlichen Hindernisse, die z. B. selbst in dem freien England den Verkehr mit Selbstfahrern ganz empfindlich beschränkten, wurden beseitigt.

Die internationale Ausstellung in Berlin ist gut besetzt; 81 deutsche Aussteller, 4 aus Belgien, 14 aus Frankreich, 11 österreichischer und 2 schweizerische Aussteller haben eine große Anzahl von Motor-Fuhrwerken mannigfacher Art, sowie von Materialien zur Herstellung derselben ausgestellt.

Wemgleich nun Wagen mit elektrischem Betriebe auf dieser Automobil-Ausstellung schon in beachtenswerter Zahl anzutreffen sind, so stehen sie doch durch ihr großes Gewicht infolge der benötigten Akkumulatoren-Batterie den Delmotorenwagen in gewisser Hinsicht nach. Da also die Selbstfahrer mit solchen Delmotoren aus technischen Gründen zur Zeit noch die größte Anwendung finden, was auch gerade diese Ausstellung wieder zeigt, so sei bezüglich der allgemeinen Konstruktion dieser Wagen mit vier Rädern bemerkt, daß meist zwei der Räder durch den Motor angetrieben und zur Lenkung benutzt werden. Auf dem Wagen, entweder am Kasten oder an einem besonderen Rahmen, ist ein Motor, der für Personenbeförderung ungefähr 2 bis 8 Pferdestärken entwickelt, mit allen zum Betriebe nötigen Vorrichtungen eingebaut. Die Umdrehungszahl solcher Motoren beträgt 300 bis 700 pro Minute.

Gestatten nun die Mechanismen zur Fortbewegung des Fahrzeuges nicht, die Bewegungsrichtung umzukehren, so müssen, da die Delmotoren wie die Gasmotoren nicht entgegengesetzt laufen können, besondere Vorrichtungen für die Rückwärtsbewegung in den meisten Fällen angebracht werden. Derartige Wendegeräte bestehen in Rädern oder getrennten Riemern und bilden eine wenig angenehme Zugabe zum gesamten Triebwerk. Die vom Motor in dieser Weise in Umdrehung versetzte Welle treibt mittels Kette oder Zahnräder meist die eigentlichen Treibräder des Wagens an, jedoch mittels eines verschieden (differenziell) wirkenden Balancegetriebes, so daß die Umdrehungsgeschwindigkeit der beiden Treibräder in Abstimmung zwecks Lenkung sehr verschieden sein kann. Neben der Antriebsvorrichtung müssen diese Wagen, wie alle Motorwagen ohne Dampf, noch eine Stellvorrichtung für die Räder besitzen, die das Lenken besorgen. Meist kommen hierzu in Anwendung: die Drehachse und die Garnierachse; auf ersterer stehen die Räder parallel, und sie wird in Winkelstellung zur Drehachse gedreht, bei letzterer stehen die Räder auf drehbaren Kabschenfeld, die in Winkelstellung zur Drehachse gebracht werden können.

Von den auf der Motorwagen-Ausstellung vorhandenen Fuhrwerken zur Beförderung weniger Personen läßt sich fast durchweg nur Gutes sagen; meist sind es Motordreiräder, die zum Fahren eines mehr oder minder niedrigen Anhängewagens eingerichtet sind. Soweit es sich um die Herstellung möglichst leichter und eleganter Fahrzeuge dieser Art für zwei Personen handelt, dürfte man mit guten Gründen die eben erwähnte Ausführungsform als im Prinzip musterfähig bezeichnen. Die nächst dieser Wagenart am elegantesten erscheinenden Selbstfahrer haben schmale Gestalt und oder hinter dem Sitzplatz für die Benutzer den Fahrer; ein derartiges Fahrzeug hat die belgische Abteilung in hervorragender luxuriöser Ausführung aufgestellt. Von den Jagd-, Ausflieger-, Victoria- und Gesellschaftswagen zeigt die Ausstellung zwar mannigfache Ausführungsformen, aber sehr selten wird unser ästhetisches Gefühl besondere Befriedigung beim Anblick dieser Wagen finden; meist erscheinen sie vorn zu breit oder hinten (infolge der Anordnung der Bewegungsmechanismen) zu unformig. Für diese

Wagen wird doch wohl noch ein ganz neuer und eigenartiger Typ gesucht werden müssen, in dem die Forderungen der Technik und der Kunstfertigkeit harmonisch zum Ausdruck kommen müssen. Auch die bisher erzeugten kleineren Geschäftswagen machen oft einen eigentümlichen Eindruck; von ganz besonders unformiger Gestalt ist z. B. ein Benzin-Geschäftssträgerwagens von 400 Kilogramm Tragfähigkeit, der in Gestalt eines unformigen, dicht über dem Fußboden beginnenden Kastens, den der Fahrer von hinten zu steuern hat, sich im lebhaftesten Verleber wahrscheinlich als wenig brauchbar erweisen dürfte. Dagegen ist ein kleiner Post-Transportwagen ausgestellt, der in jeder Hinsicht von gefälliger Form praktischer Konstruktion ist.

Die schwereren Lastwagen sind im großen und ganzen durchaus zweckmäßig in ihren einzelnen Ausmessungen angefertigt und dürften daher auch bald in größerem Maßstabe Verwendung finden. Große Postwagen und Omnibus-Fahrzeuge zeigen, daß die Automobil-Industrie auch auf diesem Gebiete Fortschritte zu verzeichnen hat.

Von allen Wagenarten machen durchweg diejenigen den Eindruck guter Brauchbarkeit und gefälliger Ausführungsform, welche den Fahrer vorn an oder auf dem Wagen haben; die Anordnung des Fahrerplatzes am hinteren Teil des Fuhrwerkes ist gewöhnlich auch mit dem Nachteil verbunden, daß dem Fahrer die nötige freie Aussicht mehr oder minder versperrt wird.

Neben den eigentlichen Motorwagen sind noch die Materialien zur Herstellung ausgestellt: Speichen, Gestelle, Beleuchtungsutensilien, Motorteile, Werkzeuge, Pneumatik- und Vollreifen etc. Außer Plänen und Zeichnungen für Motorwagen sind besonders die ausgestellten Werkzeug-Maschinen zur Bearbeitung der einzelnen Teile beachtenswert.

Bezüglich der Leistungsfähigkeit der Motorwagen verschiedener Systeme sollen durch Wettfahrten, die während der Ausstellung zur Ausführung kommen, zuverlässige Angaben gewonnen werden.

Will man sich aber die großartige Entwicklung des Motor-Fuhrerewesens so recht vor Augen führen, so braucht man nur bei Beginn und bei Beendigung des durchaus lohnenden Besuchs dieser Berliner Motorwagen-Ausstellung die primitiven ersten Fahrzeuge zu betrachten, wozu die historische Ausstellung der Firma Daimler mit den plumpen Fahrzeugen aus den Jahren 1885 und 1889 die beste Gelegenheit bietet!

### Lokales.

**Parteilgenossen!** Heute abend 8 Uhr finden in folgenden Lokalen öffentliche Partei-Versammlungen statt:

1. Kreis: Festersteins oberer Saal, Alte Jakobstr. 75.
2. Kreis: Friedrichsbadisches Kasino, Friedrichstr. 230.
3. Kreis: Arnimhallen, Kommandantenstr. 20.
4. Kreis: Stecherts Festhalle, Andreasstr. 21.
5. Kreis: Schweizergarten, Am Friedrichshain.
6. Kreis: Ködliner Hof, Ködlinerstr. 8.

Die Tagesordnung für alle Versammlungen lautet: 1. Die bevorstehende Konferenz für die Provinz Brandenburg. Wahl von Delegierten. 2. Der Parteitag in Hannover. Wahl von Delegierten zu denselben.

**Parteilgenossen, Genossinnen!** Die wichtige Tagesordnung erfordert das lebhafteste Interesse aller, denen die Entwicklung der Partei am Herzen liegt. Sorge daher durch eine intensive Agitation für zahlreichen Besuch dieser Versammlungen.

Die Vertrauenspersonen.

**Keldung gegen Arbeitervereine.** Für alle Vereine, die sich nach der Meinung der Polizeibehörden mit „öffentlichen Angelegenheiten“ beschäftigen, ist eine Verfügung von Bedeutung, die schon der Regierungspräsident in Potsdam an die nachgeordneten Behörden erlassen hat. Danach hat das Kammergericht seine frühere Ansicht, daß die Verpflichtung der Vorsteher von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, zur Einreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses nach dem Wortlaute des Vereinsgesetzes vom März 1860 auf die drei ersten Tage nach der Stiftung des Vereins beschränkt sei und mithin, die durch die Nichterfüllung dieser Verpflichtung begangene strafbare Handlung mit dem Ablauf der dreitägigen Frist vollendet ist, neuerdings nicht mehr aufrecht erhalten. Es nimmt vielmehr an, daß die Verpflichtung, die Statuten und das Mitgliederverzeichnis der Polizeibehörde einzureichen, denjenigen Vorsteher ausserlegt sei, welche dieses Amt zur Zeit der Stiftung des Vereins bekleiden, nicht aber ihren Nachfolgern, und es hat in fortwährender Rechtssprechung ferner dahin entschieden, daß die allen Vereinsvorstehern obliegende Pflicht zur Auslieferung der Statuten, auf Erfordern ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, nicht mit umfasse. Noch nicht entschieden worden ist aber bisher die Frage, ob die Polizeibehörde von dem jeweiligen Vorsteher darüber eine Auskunft fordern kann, wie der gegenwärtige Stand der Mitglieder des Vereins sich zusammensetzt, und es erscheint nach der Ansicht des Regierungspräsidenten nicht ausgeschlossen, daß diese Frage, wenn sie der gerichtlichen Entscheidung unterbreitet wird, bejaht und auf diese Weise eine der von den Verwaltungsbehörden bisher vertretenen Auslegung des § 2 des Vereinsgesetzes entsprechende Entscheidung erreicht werden würde. Deshalb erucht der Regierungspräsident die Aufsichtsbehörden, ersorderlichenfalls dafür Sorge zu tragen, daß in Fällen, in denen die vorgeschriebene Einreichung des Mitgliederverzeichnisses unterblieben ist und die zur Zeit der Stiftung fungierenden Vorsteher ihr Amt nicht mehr bekleiden, von ihren Nachfolgern eine Auskunft über die Zusammensetzung der Vereine in der oben angegebenen Form von den Vorstehern verlangt und dadurch Gelegenheit gegeben wird, die erörterte Frage zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen. Etwa in der Frage ergehende gerichtliche Erkenntnisse sollen dem Regierungspräsidenten eingereicht werden.

Wie dies in Preußen ja selbstverständlich ist, richtet sich die Verfügung in der Praxis fast ausschließlich gegen Arbeitervereine, bei denen die Behörde alles mögliche als öffentliche Angelegenheit betrachtet. Öffentliche Angelegenheit ist es, wenn in einem Bildungsverein ein wissenschaftlicher Vortrag gehalten wird, in den sich nach Meinung des lebernahenden sozialdemokratischen Tendenzen mischen; öffentliche Angelegenheit ist es, wenn eine Viedertafel ein Lustspiel mit einem von der Polizei für sozialdemokratisch gehaltenen Texte einübt, ingleichen wenn eine solche Viedertafel sich getraut, auf sozialdemokratischen Festen völlig harmlose Lieder zu singen. In Hannover gab es einen Staatsanwalt, der das Gewerkschafts-Lokal für politisch erklärte, weil dieses für Durchführung der Arbeiter-Landesgesetzliche Sorge und somit auf die Organe der Polizei einwirken könne. In Magdeburg haben Polizei und Gericht die Filiale des Verbandes der Schuhmacher für einen sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigenden Verein erklärt, weil die Filiale für ihre Mitglieder günstige Arbeitsbedingungen erzielen wollte. Der Verein der Kupferschmiede wurde am 26. Januar d. J. mit gerichtlicher Strafe beglückt, weil er in § 1

seiner Statuten „die Erzielung eines solchen Arbeitslohnes erstrebt, der jedem Arbeiter eine menschliche Existenz sichert“. Anfangs April d. J. hat das Kammergericht eine Filiale des Raurerverbandes für einen unter § 2 des Vereinsgesetzes fallenden Verein erklärt, weil in einer Versammlung über den Streikfonds verhandelt worden war. Und so geht es bis ins Unendliche weiter. Teilweise konnten sich die Arbeitervereine durch die vom Kammergericht im Prozeß gegen den Tabakarbeiter-Verein beliebte Auslegung schützen, die die Meldepflicht auf die drei ersten Tage nach Gründung des Vereins beschränkte. Jetzt wird dies nicht mehr möglich sein und der Regierungspräsident eröffnet nunmehr den Kampf auf der ganzen Linie. Wagt es ein Arbeiterverein, die öffentliche Angelegenheiten, die bei Arbeitervereinen oft erst durch eine kunstvolle Interpretation konstruiert werden muß, liegt bei diesen, namentlich zu Wahlzeiten mit Pauken und Trompeten hervortretenden Vereinen offen zu Tage.

**Das Märkische Provinzial-Museum** hat im Ködliner Rathaus, aus dem es jetzt nach dem Märkischen-Grundstück in der Zimmerstraße überiedelt, beinahe zwei Jahrzehnte zugebracht. Erst 1873 hatte die städtische Verwaltung angefangen, Gegenstände, die für die Erforschung der Geschichte Berlins und der Mark wichtig schienen, planmäßig zu sammeln. Für die Ausstellung reichten zunächst zwei kleine Räume im Ködliner Rathaus aus. Aber die rasch wachsende Sammlung mußte schon Ende 1875, wegen bald eingetretenen Raummanngels, nach dem städtischen Grundstück Klosterstr. 68 verlegt werden. Von da kam sie 1880 nach dem Ködliner Rathaus. Hier machte sich, bei dem andauernden Wachstum der Sammlung, noch vor Ablauf des ersten Jahrzehnts von neuem Raummanngel fühlbar. Bereits 1888 lagte die Verwaltung, daß die Gegenstände nur noch schwer unterzubringen seien. Die Hinzunahme einiger anderer Räume des Ködliner Rathauses half nur für kurze Zeit. In den letzten Jahren mußten verschiedene neu eingehende Gegenstände größeren Umfangs auf den Boden wandern. Steinmetze Denkmäler und alte Architekturstücke wurden auf dem Hofe oder auf einem umzäunten Platz am Ködliner Park untergebracht. Sie waren hier der Verwitterung und zum Teil durch den Betrieb eines im Ködliner Rathaus untergebrachten Geschäftes der Beschädigung ausgesetzt. Ueber die Frage, ob und wie ein eigenes Museumsgebäude zu errichten sei, ist nahezu ein Jahrzehnt lang verhandelt worden. Im Oktober 1899 stellte die Museumsleitung beim Magistrat einen dahingehenden Antrag. Infolge des Zusammenstresses verschiedener ungünstiger Umstände kam es erst im März 1898 zu einer endgültigen Beschlußfassung. Mit den Erdarbeiten zum Bau konnte dann, wegen der Verzögerung durch eine notwendig gewordene Änderung der Baupläne, erst im Juni 1899 begonnen werden.

**Eine Volkzeitung** wird zur Zeit in bürgerlichen Blättern lebhaft kommentiert. In einem Bericht, den wir über die Verhandlung des Stadtkochs Thronider finden, der bekanntlich in der Buchhorster Nordaffäre unschuldig verhaftet wurde, heißt es:

„Die Berliner Kriminalpolizei vertrat von Anfang an den Standpunkt, daß ein Verwandter oder ein Geliebter der Getöteten — diese war bekanntlich eine 70jährige Greisin — der Mörder sei. Da ein Geliebter nicht vorhanden war, so mußte () ein Verwandter die That verübt haben. Schon vor der Verhaftung des Herrn Thronider sagte der Kriminalkommissar Braun einem Kessen der Ermordeten, einem 20jährigen jungen Mann, die Thäterhaft resp. Mithäterhaft auf den Kopf zu und drohte ihm mit der Verhaftung der gesamten Verwandtschaft. Als die Festnahme des Herrn Th. erfolgte, legte seine Gattin der Polizei die Geschäftsbücher vor, aus denen zu ersehen war, daß Herr Th. ein vorzüglich gehendes Geschäft besitzt. Auch das vorhandene Geld wurde einer Untersuchung unterworfen, doch auch hierbei nichts Auffälliges gefunden. Ein Hauptverdachtsmoment bildeten später die an Th.'s Kleidung angefundnen Blutspritzen. Zwar vermochte der Verhaftete anzugeben und zu beweisen, daß er sich wenige Tage vorher in den Finger geschnitten und daß er sich dieser Gelegenheit mit Blut bespritzt haben muß. Er wies auch auf die Möglichkeit hin, daß er sich vielleicht beim Anheben des noch warmen Körpers der Ermordeten mit Blut bedeckt haben könne, jedoch vergeblich. Die Blutspritzen und die bereits erwähnte That-sache, daß Herr Thronider wie gewöhnlich so auch an dem Nord-tage nach dem Ködlersee gegangen war, um dort zu angeln, bildeten die Hauptbelastungsmomente. Herr Kriminalkommissar Braun war so fest davon überzeugt, daß er den richtigen Mörder gefast habe, daß er gelegentlich einer Fahrt von Alt-Buchhorst nach Berlin dem ihm bekannten Bahnhofsdiener in Gangs-Haus — so teilt uns dieser mit — zurief: „Jetzt haben wir ihn“. Der Mann, der von der Verhaftung des Th. wußte, antwortete: „Sie haben ihn nicht. Thronider ist unbedingt unschuldig“. „Er ist der Thäter. Sie werden sehen“, antwortete der Kommissar.

So war also Herr Thronider zum Raubmörder gestempelt. Drei Tage und vier Nächte lang hat er die Qual der Untersuchung über sich ergehen lassen müssen und man sorgte dafür, daß er den Leidenstisch bis zur Keige leeren mußte. Zur Vernehmung vor dem Assessor wurde, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, der unbescholtene Mann gefesselt über die belebten Korridore des Raubiter Untersuchungsgefängnisses geführt! Den begleitenden Kautium sammerte die Schar, die sich auf dem Gesicht des also Gefährdeten malte. Er fragte den Assessor, ob er den Mann aufschließen dürfe. „Rein“, wehrte der Assessor ab, „lassen Sie sein!“ Erst zur Vollziehung seiner Unterjochung unter das Protokoll wurde die rechte Hand befreit. Der ehrliche Mann, der das hat erdulden müssen, weinte wie ein Kind, als er seine Leidensgeschichte erzählte.“

Wir bedauern das Mißgeschick, das Herrn Thronider betroffen hat, gleichfalls von ganzem Herzen. Aber, so fragen wir, würden Weisheit und Entrüstung in bürgerlichen Blättern ebenso lebhaft sprechen, wenn es sich diesmal nicht um einen „sehr wohl situierten“ Herrn, sondern um einen armen, aber nicht minder ehrenhaften Arbeiter gehandelt hätte? In der Buchhorster Angelegenheit ist seiner Zeit auch ein Knecht unschuldig verhaftet worden. Ob dieser während der Haft ähnliches zu erdulden hatte, wie Herr Thronider, wissen wir nicht, aber man darf wohl annehmen, daß der Mann gleichfalls nicht mit Glasohndüchsen angefaßt wurde. Um diese Verhaftung hat sich aber keine Seele gekümmert. Daß das Sprichwort „Was mich nicht dreimt, das blas' ich nicht“, auch sonst gewissenhaft respektiert wird, wenn es sich in der bürgerlichen Klasse nicht um Fleisch von ihrem Fleische handelt, beweist die Teilnahmslosigkeit, die sich in den meisten Fällen zeigt, wenn in der Arbeiterpresse jene skandalösen Fälle der Behandlung gefangener sozialdemokratischer Redakteure zu Sprache gebracht werden.

**Preussische Verwaltungszustände.** Es wird berichtet: Aus einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung ist zu ersehen, daß der Magistrat das durch die Verordnungen des Provinzial-Schulkollegiums vom 6. April 1897 und 3. Februar 1899 festgesetzte Verfahren, wonach die Strafverfolgung für Schulversummisse durch das Polizeipräsidium zu erfolgen hat, nur als vorübergehend betrachtet. Bereits am 14. Juni 1897 hat der Magistrat an den Minister des Innern unter eingehender Begründung ein Gesuch dahin gerichtet, der Stadtgemeinde Berlin oder dem Herrn Oberbürgermeister die Schulpolizei in dem Umfange zu übertragen, daß er ermächtigt wird, die polizeilichen Straf-maßnahmen wegen unentschuldigter Schulversummisse nach Maßgabe des vorerwähnten Gesetzes und der Verordnung zu erlassen und zur Vollziehung zu bringen. Daraus würde dann folgen, daß auch dann wieder die Schulversummissestrafen, wie dies früher der Fall



gewesen, der Stadtkapitalkasse zustehen. Bis jetzt aber, also nach mehr als zwei Jahren, steht noch die Antwort des Ministers aus.

**Aus dem Jahresabschluss der städtischen Sparkasse Ende März 1899** ist hervorzuheben, daß sich das Guthaben der Interessenten im Verwaltungsjahre 1898/99 um 15 567 352 M. vermehrt hat, indem es eine Höhe von 225 890 902 M. erreichte. Die Zahl der Sparkassenbücher, die 642 552 Stück betrug, hat sich um 33 064 Stück vermehrt.

**Wo stehen die meisten Wohnungen leer?** Am letzten Jahresabschluss betrug die Zahl der leer stehenden Wohnungen in Berlin 12 253, etwa 2,53 Proz. aller vorhandenen Wohnungen. Nach einer Zusammenstellung, welche das statistische Amt der Stadt Dresden veranlaßt hat, ist dies ein immerhin mäßiger Satz. Im Anfang dieses Jahres waren nämlich nach jener Statistik von den vorhandenen Wohnungen unbenutzt: in Stuttgart 0,68 Proz., in Leipzig 1,09 Proz., in Magdeburg 1,16 Proz., in Karlsruhe 1,19 Proz., in Mannheim 1,50 Proz., in Lübeck 1,52 Proz., in Dresden 2,51 Proz. (also mehr als in Berlin), und steigt das Wohnungsangebot bis auf 4,2 Proz., welche Zahl für Köln gilt.

**Das Unglück in der Wellermannstraße in Pankow**, bei dem ein achtzehnjähriges Mädchen schwer verbrannt wurde, weil es beim Mischen in einem Kessel mit seinen Kleidern der Feuerung unter dem Kessel zu nahe kam, hätte, wie man uns schreibt, sehr wohl verhindert werden können, wenn die hiesige Gewerbeaufsicht die Anbringung eines Schutzbleches verlangt hätte, und namentlich, wie anderwärts, verlangt hätte, daß die Arbeiterinnen bei solchen Arbeiten rings schließende feste Lederstrümpfen tragen müssen, die von aufspringenden Funken nicht so leicht wie Kleiderstoffe entzündet werden. In Fabrikräumen, wie Kohlenzunderfabriken, wo die Luft mit feinem Kohlenstaub angefüllt ist, ist das doppelt nötig. Hoffentlich wird jetzt der betreffende Gewerbeaufsichtsbeamte veranlassen, daß diese Schutzmaßregeln angebracht und benützt werden, um einer Wiederholung des Unfalls vorzubeugen, sowie daß von nun an genügende Verbandsstoffe zur Hand sind.

**Zahlreiche Sedanbegeisterung.** Die Herren Raud u. Hartmann haben vor einigen Tagen ein charakteristisches Stück feuriger Sedanbegeisterung zum Besten gemacht. Am Sabbatpflage in den letzten Tagen stets eine große Zahl öffentlicher Ansehensmänner in allen Stadtbezirken aus Privatwillen angezogen zu werden vom Verlangen der lieben Jugend, der das Erscheinen der Feuerwehr viel Spaß betriebe. In diesem Jahre hat nicht eine Säule gebrannt. Die Firma Raud u. Hartmann hatte vorher alle alten Anzeigen von den Säulen abnehmen lassen, und die wenigen neuen Plakate wollten zum Leidwesen der feuertweckenden Jugend infolge des Regens nicht brennen.

**Der erste elektrische Omnibus**, der am Sonntag von der Neuen Berliner Omnibus-Gesellschaft auf der Linie Stettiner Bahn—Kreuzberg in Betrieb gesetzt worden ist, war den ganzen Tag über der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und von früh bis spät auf allen Townen vollständig besetzt. Der mit 12 Decken versehenen Omnibus hat im Inneren ebenso viele Sitzplätze und außerdem noch auf dem Hintereck zwei Stehplätze, bietet also im ganzen Raum für 20 Personen. Vorläufig kann der Wagen indessen die ganze Tour hin und her nur je sechsmal ausführen, weil die den Motor treibende Batterie nur zwei Stunden lang ausreicht und dann eine Neuladung vorgenommen werden muß, welche auf dem Grundstück Vorflur 2 stattfindet und 30 Minuten dauert. Später, wenn erst mehrere elektrische Omnibusse eingestellt sein werden, wird natürlich dieser Zeitverlust ausbleiben, da sowohl am Stettiner Bahnhof wie am Kreuzberg je eine Ladestelle errichtet werden soll.

**Das Königl. Amtsgericht zu Oranienburg** macht bekannt: „Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Vorgorbs, Band III Blatt Nr. 74, auf den Namen des Freiherrn Theodor v. Prosch zu Berlin, Friedrich Wilhelmstr. 3, eingetragene, zu Vorgorbsort belegene Grundstück am 23. Oktober 1899, vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle versteigert werden.“

**Das Polizeipräsidium teilt mit:** Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Anzugstermin wird die Warnung in Erinnerung gebracht, Mietsverträge über Räume in neu erbauten oder umgebauten Häusern für eine Zeit abzuschließen, zu welcher die von der Aufsertigung des Rohbau-Abnahmeaktes ablaufende Frist von sechs Monaten für die Gebrauchabnahme-Prüfung noch nicht verstrichen ist, da die Polizei-Organen vor Ablauf dieser Frist das Bezahlen der fraglichen Räume nicht dulden und nach den gesetzlichen Bestimmungen auch nicht dulden können. Die Polizeiviertel werden nach wie vor auf Anfragen aus dem Publikum über den voraussichtlichen Termin der Verziehbarkeit von Wohnungen in derartigen Häusern Auskunft erteilen.

**Der unerbittliche Fickler**, der sich auch in Berlin längere Zeit im Passage-Panoptikum produzierte, liegt augenblicklich schwer krank im Krankenhaus in Dortmund darnieder. Seine Unerbittlichkeit hatte ihren Grund in einer hysterischen Verhärtung der Gewebe, die dadurch entstanden war, daß er sich mit spitzen Instrumenten Wunden beibrachte und dann täglich wieder an derselben Stelle nachbohrte. Bei einer seiner letzten Produktionen muß wohl Schmutz in eine dieser Oeffnungen gelangt sein, es entstand eine Eiterung, die sich sofort auf alle verhärteten Gewebeteile erstreckte und den ganzen Leib des Artisten, der in hoffnungslosem Zustande darniederliegt, anschwollen ließ.

**Zu der letzten Mitgliederversammlung der Lebensversicherungsgesellschaft „Prometheus“** in Berlin wurde beschlossen, keine weiteren Prämienzahlungen an die Gesellschaft zu leisten, da ein Fortbestehen der Gesellschaft doch unmöglich sei. Die Mitglieder verloren dadurch allerdings ihr ganzes bisher eingezahlte Geld, vermieden aber spätere Verluste, die noch recht erheblich werden könnten.

**„Chrenschulden“** haben einen 19-jährigen Kaufmannslehrling aus der Memelerstraße in den Tod getrieben. Deming, der in einem Geschäft in der Prudenstraße tätig war, zog vor vier Monaten von seinen Eltern weg und wohnte seitdem mit seinem Bruder zusammen in der Memelerstraße. Am Sonnabendabend um 6 1/2 Uhr hörten die Nachbarn der jungen Leute in deren Zimmer einen Schuß fallen und fanden Wilhelm Deming, während sein Bruder nicht zu Hause war, in seinem Blut schwimmend auf dem Fußboden liegen. Er hatte sich in die Brust geschossen und starb nach einigen Minuten unter den Händen eines Arztes. Auf dem Tisch fand man einen Zettel, auf dem der junge Mann seiner Mutter mitteilt, daß „Chrenschulden“ ihn gezwungen hätten, seinem Leben ein Ende zu machen. Welcher Art diese Schulden sind, weiß man nicht.

**Der Schiffer Erpel**, der wegen Ermordung des Wächters Piegler aus Tegel im Zuchthaus sitzt und seiner Zeit nach einem Ausbruch lange Zeit vergeblich gesucht wurde, ist jetzt, da er wiederholt Aufseher bedroht und Mitgefängene aufzureizen sucht, auf die Trennung der Anstalt gebracht worden.

**Ein gefährlicher Fabrikbrand**, bei dem zwei Personen Brandwunden erlitten, kam Montagmorgen kurz nach 4 Uhr Köpferstraße 48/49 zum Ausbruch. Das umfangreiche Grundstück reicht bis an die Spree heran. In dem nach der Spree belegenen Teile hat die Dachpappfabrik von Klamm u. Comp. ihre Niederlage von fertigen und Rohprodukten. Eine große Zahl von mit Kollophonium, Lack, Teer, Benzol und Oelen gefüllte Fässer waren in einem einstöckigen Schuppen untergebracht, während vor demselben ebenfalls noch ganze Reihen gefüllter Fässer lagerten. Wenige Schritte westwärts von diesem Schuppen befinden sich Lagergruppen der Vereinigten Berliner Mörtelewerke und anschießend daran Pferdehülle, die bei Ausbruch des Feuers von ca. 20 Pferden belegt waren. Der Brand entstand auf merkwürdige Weise. Zwei Arbeiter waren mit Teerlecken beschäftigt und hatten den Teerofen etwa 10 Schritte östlich von dem nunmehr eingeseicherten Lagergruppen aufgestellt. Beim Abheben des Teerlecks schlug die Flamme aus dem Ofen heraus, sprang nach dem Schuppen über und ent-

zündete hier einen Klumpen Kollophonium. Die Arbeiter bemüht sich vergeblich, das Feuer mit einer Decke zu dämpfen und mühten nach wenigen Sekunden die Flucht ergreifen, weil fast mit einem Schläge der gesamte Schuppeninhalt in Flammen stand. Dichte Rauchwolken hüllten die ganze Umgebung ein, so daß sich die Kunde von dem Brande schnell in jenem Stadtteile verbreitete. Die benachbarte Feuerwehr aus der Köpferstraße war in wenigen Minuten in Aktion und forderte sofort noch weitere Hülfskräfte, worauf Branddirektor Giersberg mit dem Dampfprüfenzuge aus der Lindenstraße herbeieilte. Eine Dampfprüfenzug fuhr nun an der Spree auf und speiste zwei Röhre, während von der Straße aus zwei weitere Leitungen von einer Länge, wie sie selten zur Anwendung kommen, vorgingen. Der Wind erwies sich diesmal als bester Bundesgenosse der Feuerwehr. Er wehte sperrwärts, so daß die vor dem Lagergruppen liegenden gefüllten Fässer, indem sie fortwährend unter Wasser gehalten wurden, der Vermeidung entgegen. Auch die Pferde konnten unter diesem Umstande unbehelligt befreit werden. Die einzelnen Fässer des Schuppens explodierten unter starken Detonationen, so daß die Feuerwehr mit größter Vorsicht vorgehen mußte. Zwei mit Benzol gefüllte Fässer flogen unter gewaltigem Knall in die Luft und ihre Trümmer wurden 40 Schritte weit bis in die Spree geschleudert. Von dem Schuppen und seinem Inhalte sind nur noch die Reste vorhanden. Die eingangs erwähnten Arbeiter wurden im Gesicht und an den Händen verbrannt. Wäre der Wind aus entgegengesetzter Richtung gekommen, wäre der Umfang des Feuers nicht abzusehen gewesen.

**Straßensperrung.** Die Kaiser Wilhelmstraße ist von der Klosterstraße bis zur Neuen Friedrichstraße ausschließlich der Kreuzdämme bezw. Asphaltierung bis auf weiteres für Fahrzeuge und Reiter gesperrt.

**Ein großer beim Waggern in der Spree benutzter Kahn** hatte sich gestern früh unter der Jungfernbrücke zwischen den Pfeilern der Brücke festgefahren, so daß der Verkehr nach der Schenke gesperrt war. Erst nach längerem Bemühen gelang es, das fest eingelassene Fahrzeug wieder flottzumachen.

**Schwer verletzt** wurde auf dem Hofe des Grundstücks Alte Jakobstr. 20 der Schleifer Wende durch eine Revolverkugel. Der Verwundete hatte den Revolver in einem Kulle seines Arbeitgebers vorgefunden und spielte damit, in der Meinung, daß die Waffe ungeladen sei. Plötzlich entlad sich jedoch ein Schuß und traf den über den Hof gehenden Wende in den Kopf.

**Auf dem Bau verunglückt** ist gestern morgen ein Maurer Hoff, der bei den Reubanten der Charité beschäftigt ist. Am Direktionsgebäude fiel aus einer Höhe von 10 Meter ein Ziegelstein herab, traf den untenstehenden Hoff und schlug ihm durch die Rippe hindurch ein Loch in den Kopf; der Verunglückte mußte in der Charité ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

**Orgelkonzert.** Mittwoch, den 6. September, mittags 12 Uhr, hält Herr Musikdirektor Otto Diemel in der Marienkirche ein Orgelkonzert bei freiem Eintritt unter Mitwirkung der Sängerrinnen Fräulein Selma Wehber, Fräulein Eva Behning und Fräulein Gise Herold, der Violoncellisten Fräulein Ella Wille, Herrn Baumgart, Herrn Koderik und Herrn Ringel und des Herrn Kapellmeisters, Orgel und Gesangskompositionen von Bach, Händel und Mendelssohn, ein Violoncellkonzert von Spohr, eine Sonate von Beethoven, Variationen von Diemel u. a. werden aufgeführt.

**Druckfehler-Berichtigung.** Ein fumentstellender Druckfehler ist in unserm Artikel vom Sonntag „Die Reuben eines sozialdemokratischen Redakteurs“ durchgefallen. Auf der zweiten Spalte, Zeile 2 von oben heißt es, daß die Redaktion sich die Genehmigung verweigerte, die über Jacoby verhängte Strafe vollstreckt zu sehen. Selbstverständlich muß es Reaktion heißen.

**Nachrichten am Ankerabend.** Das Hauptereignis vom Sonntag, die Entscheidung um den Großen Preis von Deutschland, fiel schon zu früher Stunde in den ersten Teil des Programms. In den Zwischenläufen schlug Bühner zunächst den Holländer Meyers, worauf Kruid und Seidl und im Befähigungslauf Huber sich die Kinvarität auf den Großen Preis erkämpften. Leute mit feinem Geruch wussten gefunden haben, daß das Publikum ob des Sieges der Deutschen über die Ausländer begeistert war, obgleich doch bei internationalen Wettkämpfen schon die Pflicht der formalen Höflichkeit derartige Freudenausbrüche zurückdämmen sollte. Innerhalb zeigte der Patriotismus sich von anerkennenswerter großdeutscher Bewußtheit, da der Despreiter Seidl, der nachdem die 4000 Mark als Erster davontrug, in Vorschlag und Vogen mit unter die Reher der preußisch-deutschen Ansehens gerechnet wurde. Der größere Teil des eigentlichen Entscheidungslaufes glich einer gemütlichen Spazierfahrt; erst kurz vor der letzten Runde mahnen die vier Konkurrenten ihre Kräfte. Seidl kam als Erster ans Ziel, dann folgten nacheinander Kruid, Bühner und Huber; eine beim Fabren ausgeübte Chilane brachte aber durch Schiedsrichter Huber an die dritte und Bühner an die vierte Stelle. Mehrfach hatte das Publikum den zweifelhaften Gemüch von Scheltworten und Handgreiflichkeiten, mit denen die Fahrer einander beehrten. Die Reunen verliefen wie folgt:

- Großer Nachfahrpreis von Deutschland. 4000, 2000, 500, 200 M. Zwischenläufe über 1000 Meter: I. 1. Bühner, 1:30:2, 2. Meyers, 3. Potteck. — II. 1. Kruid, 1:35, 2. Vanler, 3. Behnen. — III. 1. Seidl, 1:20:4, 2. Huber, 3. Jacquelin. Den Befähigungslauf gewann Huber in 1:31 gegen Jacquelin. — Entscheidungslauf 2000 Meter: 1. Seidl, 3:30:2, 2. Willh Kruid, 3. Bruno Bühner, 4. Anton Huber. Leicht mit 2 Längen gewonnen. Huber erhält nach Protest gegen Bühner den dritten Preis.
- Kleines Niederrad-Hauptfahren: 200, 100, 50 M. 2000 Meter. 1. Vanler, 2:52:4, 2. Gouglitz, 3. Meyers. Nach schönem Reunen sicher gewonnen.
- Großes Berliner Niederrad-Vorgabefahren. 500, 200, 100, 50 M. 1. Vanler (0 Meter), 2:8:2, 2. Sulehgt (50 Meter), 3. Kudela (70 Meter), 4. Mayer (50 Meter). Siegte überlegen.
- Landem-Prämienfahren. 1. Bourotte-Käfer, 6:12:1, 2. Gerth-Breiling, 3. Heering-Mayer. Mit großem Vorsprung gewonnen.
- Landem-Vorgabefahren. 150, 75, 40 M. 1600 Meter. 1. Gouglitz-Parlohy (40 Meter), 1:50:3, 2. Seidburg-Oberberger (120 Meter), 3. Bourotte-Käfer (50 Meter). Sicher gewonnen.

**Am Verein von Freunden der Rechte der Tierwelt** wird Direktor F. S. Archenhold Mittwochabend 8 1/2 Uhr einen Projektionsvortrag über „Kometen“ halten. Derselbe wird unter Benutzung des Weltbildes Unterbrecher zahlreiche Experimente auf dem Gebiete der elektrischen Entladung-Erzeugung in verdünnten Vakuumen vorführen, um die Entstehung der rüsselförmigen Lichtfiguren in den Köpfen der Kometen zu erklären.

**Apollo-Theater.** Während draußen der Herbst seine Bistenkarte abgegeben hat, hält in unseren Spezialitäten-Theatern das Sommerprogramm noch allen Stürmen stand. Auch im Apollo-Theater ist das Unerhörte eingetreten, daß die übliche Quartalsoperette sich in den ersten Monat der „Winterreise“ hineinzieht; ja, es scheint, daß sie sich sogar noch darüber hinaus am Leben halten will. Trotz einiger Veränderungen in der Besetzung zeigte sich das Ausstattungsgeld „Frau Luna“ so flott und frisch wie in den ersten Tagen des Sommermonds. Ingleichen ist der Komiker Herr Heutter dem Apollo-Theater für diesen Monat verblieben. Allerdings ist dieser Herr der Operette um das eine voraus, daß er in Wort und Lied Neues bringen kann, was in dem Vollmondstück, von einigen Kalauern abgesehen, nicht gut möglich ist. Ein abwechslungsreiches Spezialitätenprogramm gestellt sich zu den genannten „Hauptattraktionen“. Eine Sängerin, wie sie wenigstens in früheren Zeiten für das Brettl zu schade gehalten wurde, ist die „indische Nactigal“ Humata Tero; glanzvoll in den Tremolos dieser erotischen Dame in den Saal hineinzutreten. Weiter sind auf dem Gebiete mehr oder minder holden Gesanges zu nennen die Liedersängerin Brentano und die Französin Doris. Ein vorzüglicher musikalischer Clown ist Herr Hibbol, während der Jongleur Kaiser auf seinem schwierigen Gebiete Vortreffliches verrichtet. Am Schlusse traten zwei geliebte Excentrics „The Blossoms“ mit Erfolg auf.

**Feuerbericht.** Nicht weniger als 20 mal wurde die Feuerwehr seit Sonnabendabend in Anspruch genommen, obgleich in diesem

Jahre der Sedanabend ohne die sonst von der Jugend beliebte Illumination durch brennende Eisfab-Säulen verlief. Drei Dachstuhlbrände waren am Sonntag abzuschließen und zwar Reichertstraße 101, Wiesenstr. 40 und Schönleinstr. 10. Letzterer war der bedeutendste und rief, weil von einem halben Duzend Stellen gemeldet, die gesamte 2. und 3. Löschkompanie, sowie Jung 17 von der Hauptwache in der Lindenstraße herbei, da „Großfeuer“ besfürcht wurde. Obgleich das vom Feuer betroffene Gebände an einer sehr frequenten Straßenkreuzung liegt, wurde der Brand doch erst bemerkt, als die Flammen hoch zum Dach heraufschossen. Große Vorräte von Brennmaterialien lieferten den Elemente reiche Nahrung, die konnte demselben seitens der Wehr von den Platten Dächern der Nachbarhäuser aus wirksam entgegengetreten werden. Immerhin aber ist der größte Teil des Dachstuhls samt den Bodenkammern eingeseichert. Im Publikum war ansangs das Gerücht verbreitet, daß die Bewohner des vierten Stockwerkes in Gefahr seien, weshalb Sappure über eine mechanische Leiter hinweg in jene Wohnungen vordrang. Die Befürchtung erwies sich aber als unbegründet. — Kellerbrände mußten Prinzen-Allee 70, Grüner Weg 71, Stallstraße 18 und Veteranenstraße 25 abgelöscht werden. Wegen Explosion einer Lampe erfolgte Alarm nach Wiesenstr. 41. Neue Königstr. 17 war ausgefallener Spiritus in Brand geraten, wobei ein Lehrling Brandwunden erlitt. Wohnungsbrände waren Krautstr. 6, Gartenstr. 32a, Wusterhauenerstraße 21 und Zionskirchstr. 8 zu beseitigen. Außerdem wurde die Wehr nach Uesedömr. 18, Dorotheenstr. 11, Badstr. 15 und Königsbergerstr. 15 gerufen, wobei es sich aber um geringfügige Anlässe handelte.

### Aus den Nachbarorten.

**Weiheusee.** Heute abend 8 Uhr ist im Pächters Lokale Prenzlauer Chaussee 6—7 eine Veranstaltung des Sozialdemokratischen Arbeitervereins mit einem Vortrag des Genossen Dr. Freudenberg über „Alkoholismus“.

**Aus Niddorf.** In das hiesige Amtsgerichts-Gefängnis wurde gestern der Arbeiter Kadast eingeliefert. Er hatte am Sonntagmorgen in Prig allerlei Mötoria verübt, so daß sich ein Menschenauflauf bildete. Möglich nahm ein Gendarm, worauf man A. aufmerksam machte, damit dieser nicht in Ungelegenheit komme. A. blieb aber stehen und soll sich dabei einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. Dies wurde dem Gendarm von mehreren Personen mitgeteilt und A. wurde daher verhaftet. Da A. obdachlos war, scheint es ihm nur um ein Unterkommen zu thun gewesen zu sein.

Der am Bahnhof Niddorf zwischen zwei Straßenbahnhöfen getatene Straßenbahnstrecke Reichel ist im Priger Kreiskrankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Wegen eines Sittlichkeitsvergehens gegen zwei Kinder wurde der Bildhauer F. in Prig verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

**Die Charlottenburger Untergrundbahn**, die Fortsetzung der Berliner elektrischen Hochbahn, wird auf eine kurze Strecke unter Haken gebaut werden. Die Bahn wird bei der Einbiegung von der Dismard- in die Esenheimer Straße eine kurze beschreiben. Das Gelände, das die Bahn dort durchlaufen soll, ist bis jetzt noch nicht bebaut. Da sich aber ergeben hat, daß über dem Tunnel der Untergrundbahn eine vollständig geschlossene Bebauung möglich ist, hat die Firma Siemens und Halske das Grundstück erworben, um es mit mehrstöckigen Wohn- und Geschäftshäusern zu bauen.

**Der Arbeitsnachweis der Stadt Schöneberg**, der am 1. August d. J. ins Leben getreten ist, hat wie folgt funktioniert: Es haben sich an erwachsenen Arbeitnehmern 149 (142 männliche, davon 64 verheiratet, und 7 weibliche) mit Stellungsgehehen gemeldet, zu denen noch 8 jugendliche Arbeitskräfte kamen. Davon waren 23 gelehrte Arbeiter, 95 ungelernete, 13 Ausföher und 9 Hausdiener. Diesen Stellungsgehehen haben 162 Angebote von Arbeitgebern gegenübergestellt, von denen 126 (107 für männliche und 19 für weibliche) auf erwachsene und 36 auf männliche jugendliche Arbeiter entfallen. Von diesen Angeboten wurden im ganzen 61 erledigt, davon 35 durch Zuweisung bzw. Einstellung von Arbeitskräften, während von den Stellungsgehehen 84 erledigt wurden, davon 37 durch Beschaffung von Stellungen, so daß noch 78 Gesuche und 70 Angebote von Stellungen als unerledigt in den September hintergenommen worden sind. Während für Fabrikarbeiterinnen, Köchinnen, Auswärtigen u. 22 Stellen angeboten wurden, belief sich die Nachfrage auf nur 12. Für Dienstmädchen wurden sogar 36 Stellen angemeldet, auf welche 3 Gesuche kamen. Sollte dies Resultat nicht auch angethan sein, verständige Leute von der Notwendigkeit der Aufhebung der Gebude-Ordnung zu überzeugen?

**Um die von der Gemeinde Grunewald** ausgeschriebene, hochdotierte Lehrerstelle sind nicht weniger als 400 Bewerbungen eingegangen, während sich 90 Damen um die Stelle der Lehrerin beworben haben. Es war keine leichte Aufgabe, aus dieser großen Zahl die geeigneten Personlichkeiten auszuwählen, schließlich wurden ein Lehrer und fünf Lehrerinnen zu Probelektionen ausgewählt. Auf Grund dieser Lektionen hat die Gemeinde beschloffen, den Lehrer Adolf Eardörfer aus Berlin und die Lehrerinnen Julie Siemens aus Bismarckleben anzustellen. Die Schule wird in der Villa des verstorbenen Bildhauers Steinemann in der Hubertusstraße eingerichtet. Die Gemeinde Grunewald erfreut sich somit nicht bloß der besten Lehrergehälter, sondern auch einer Villa als Gemeindeschule. Hoffentlich steht in dieser Schule auch der Unterricht mehr auf der Höhe als es sonst in Preußen der Fall ist.

### Geriichts-Beitrag.

#### Die Polizei von Rauen und der stiegende Gerichtsstand.

Eine etwas mysteriöse Geschichte beschäftigt gestern die zweite Ferienkammer am Landgericht II. Wegen Verleumdung der Rauenen Polizeibehörde waren der Redakteur der „Brandenburgischen Zeitung“, Genosse Theodor Duth, der Maurergeselle Hermann Krull und der Arbeiter Paul Fechner, beide aus Rauen, angeklagt. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Im Januar dieses Jahres war bei einem Arbeiter in Rauen ein Quantum Weizen gestohlen worden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den 16-jährigen Dienstknecht Adolf Schmidt. Schmidt wurde verhaftet und der Polizei gelang es, von ihm ein Geständnis zu erzielen. Der gestohlene Weizen sollte sich in der Wohnung seines Vaters befinden. Dort fand eine Hausdurchsuchung statt, die ergebnislos blieb, denn die Selbstverpflichtung des Jungen war falsch, er war gar nicht der Dieb, denn der wirkliche Thäter wurde bald darauf entdeckt und damit ergab sich die Unschuld des Jungen. Gleich darauf erzählte sein Vater allen Leuten, die es hören wollten, daß sein Junge durch die Mißhandlungen der Polizei beamtet zu dem falschen Geständnis gezwungen worden sei. Ueber diese Angelegenheit brachte die „Brandenburgische Zeitung“ in Nr. 36 vom 11. Februar einen Artikel, in welchem angeführt wurde, daß der junge Burjke, vom Wasenballe kommend, verhaftet und auf dem Polizei-Amt gequält worden sei. Um weiteren Mißhandlungen zu entgegen, räumte er die That ein und gab an, daß sich die gestohlene Frucht beim Vater befinde. An diese sachliche Darstellung wurden allerlei Reflexionen geknüpft. Es hieß in dem Artikel: „Weide haben nun ihr Teil weg.“ Der Vater hat die Vlamage, der Sohn eine Tracht Prügel, die so gründlich war, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.“ Es wurde dann weiter gesagt: „Die Polizei in Rauen hat zu dem mittelalterlichen Mittel gegriffen, durch die Anwendung von Gewalt Geständnisse zu erpressen!“ Dieser Artikel wurde in einer Versammlung, die am 11. Februar d. J. in Rauen stattfand, vorgelesen, Krull, der den



Vorsitz führte, bemerkte u. a.: „Solche Schandthaten unserer Polizei bringt unser Kreisblatt nicht!“ und schärfer erklärte im Laufe der Diskussion: „So ein junger Mensch kann sich nicht wehren. Ich sollte es nur gewiesen sein, ich würde ihnen etwas anderes gezeigt haben!“ In diesen Ausführungen wurden die Beleidigungen gefunden. Rechtsanwält Josephus erhob Protest dagegen, daß sein Klient, der Angeklagte Gutz, vom Berliner Gericht abgeurteilt werde. Sein Gerichtsstand sei in Brandenburg und seine That stehe außer jeder Verbindung mit der That, die den Angeklagten zu II und III zur Last gelegt werde. Der Gerichtshof erklärte sich für zuständig, weil die „Pr. Ztg.“ in Ruhen eine Filial-Expedition habe, mit deren Hilfe sie das Blatt in Ruhen verbreite. Der Zeuge Adolf Schmidt gab an, er sei von zwei Gendarmen verhaftet worden. Einer derselben habe ihn an den Ohren gezogen und an die Wand gestoßen. Auf dem Polizeiamte habe ihn der Wachtmeister Hagemann vernommen. Dieser Zeuante habe ihm gedroht, daß er in Haft bleiben müsse, wenn er nicht gestehe, andernfalls würde er auf freien Fuß gelassen werden. Dabei habe ihn der Wachtmeister mit den Worten: „Da sitzt es drinn, da muß es heraus!“ mit dem Finger an die Stirn geklopft, so daß er Schmerzen gehabt habe. Der jugendliche Zeuge hat im Laufe der Zeit seine Darstellung so vielfach geändert, daß ihm wenig Glauben beigegeben werden konnte und da die übrige Beweisaufnahme die Angeklagten im Stich ließ, so mußte Verurteilung erfolgen. Zu Gute gehalten wurde allerdings, daß man in Ruhen allgemein von den erfolgten Mißhandlungen überzeugt war, und daß auch der Angeklagte Gutz alles gethan hat, was er thun konnte, um den Thatbestand zu ermitteln. Während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis, 50 M. bzw. 30 M. Geldstrafe in Antrag brachte, erkannte der Gerichtshof auf 200 M. für Gutz, 30 M. für Krull und auf Freisprechung für Fechner, der nur renommirt aber nicht beleidigt habe.

Von der Wirksamkeit eines militärischen Ehrenrats. Zwischen dem Arzt Dr. med. Kundt und dem der Militärgerichtsbarkeit unterstehenden Oberförster und Bodekommissar Krause aus Bad Reuburg hatte am 10. November im Schaumburger Walde eine ziemlich gelinde verlaufene Schießprüfung stattgefunden, wegen der vor einigen Tagen gegen den Arzt vor der Strafkammer zu Brandenburg verhandelt wurde. Der Angeklagte erhielt wegen Duellvergehens 4 Monate Festung. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß der militärische Ehrenrat, der in der Sache zu befinden hatte, zu einem Spruche gekommen war, wonach Dr. Kundt den Oberförster Krause formell um Verzeihung zu bitten habe, andernfalls der Ehrenhandel ausgeht werden müsse. Die Verteidigung machte vor dem Gerichtshof geltend, daß Dr. Kundt nach Lage der Verhältnisse mit einer schon vor Tagung des Ehrenrats abgegebenen Erklärung genügende Sühne angeboten habe, sowie daß nach Aussage der Zeugen der beleidigte Oberförster Krause wahrscheinlich für sich mit der Erklärung zufriedener gewesen sein würde, und nur das Sotm des Ehrengerichtes ihn veranlaßt habe, die Forderung aufrecht zu erhalten.

### Tifflerarisches.

Von dem im Verlag der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ in Dresden ins Deutsche übertragenen Stenogramm der Verhandlungen im Prozeß Drehfus vor dem Kriegsgericht zu Rennes ist die 2. Lieferung — 64 Seiten 8° — erschienen.

### Vermischtes.

In Hamburg ist in der Nacht zum Sonntag eine gewaltige Feuersbrunst in dem Speicher Nr. 10 an der Neuenburg zum Ausbruch gekommen, und zwar in einem derselben mächtigen Lagerhäuser, die fast genau vor Jahresfrist, am 7. September 1898, von einem großen Brande heimgesucht wurden. Der Schaden, an dem mehrere Versicherungsgesellschaften beteiligt sind, beläuft sich, abgesehen von den Gebäuden, auf etwa 7—800 000 M.

Wie aus Vorken in Westfalen gemeldet wird, wurden dort durch einen Wirbelwind am Sonnabendabend auf 20 Meter Breite Häuser teils abgedeckt, teils zerstört und Wäme entwürzelt. Auf dem Gute Döring wurde durch Einsturz eines Stallgebäudes eine Person getötet; auch 25 Kühe gingen dabei zu Grunde.

Schiffswahl. Aus Bremen wird berichtet: Der Dampfer „Prinz-Regent Luitpold“, auf der Fahrt von New York nach Bremen unterwegs, hat Sonnabend Seilly passiert. Derselbe hatte auf der Fahrt eine Schraube verloren. Der Dampfer, welcher ein Doppelschrauben-Dampfer ist, arbeitet mit einer Schraube weiter und wird bereits Mittwoch früh in Bremen erwartet. Zu Befürchtungen liegt kein Anlaß vor. An Bord alles wohl.

Gegen die Prämierung der Münchener Sportausstellung haben 47 prämierte und 33 nichtprämierte Firmen öffentlich Protest erhoben.

Ein am Sonntag über dem Mittel-Riedersheimgebiet niedergelagener Gewitter hat zahlreiche Unglücksfälle herbeigeführt. Hinter Brühl wurde ein von der Jagd heimkehrender Jäger durch einen Blitzstrahl getötet und sein Hund getötet. In Gladbach wurde eine Telephonstange vom Blitze getroffen und derart schwer gelähmt, daß nach Ansicht der Aerzte eine längere Zeit zu ihrer Wiederherstellung erforderlich sein wird.

Schiffbrucht. Aus New York wird vom Sonnabend gemeldet: Nach einer Depesche aus Charleston sind die einzigen beiden Ueberlebenden von der Mannschaft der norwegischen Bark „Drot“, welche sich auf der Reise von Paderborn nach Buenos Aires befand und am 11. August scheiterte, namens Andersen und Thomassen, von dem Dampfer „Woodruff“ nach Charleston gebracht worden. Der Kapitän der Bark und 12 Mann der Besatzung sind umgekommen. Die Ueberlebenden berichten von entsetzlichen Leiden und Entbehrungen.

Der gregorianische Kalender in Russland. Von den Projekten, die z. B. zur Einführung der Zeitrechnung neuen Stils in Russland der Regierung vorliegen, dürfte das folgende die meiste Aussicht auf Verwirklichung haben, da es die Differenz von zwölf Tagen, die zwischen dem gregorianischen und julianischen Kalender sich gebildet hat, einfach und schnell auflöst. Zunächst soll 1900 der Schalttag wegfallen, sodann müsste der erste Tag des kommenden Jahres von 12 Uhr mitternacht bis 12 Uhr mittags gezählt werden; der zweite Januar von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr mitternacht. Im Februar und in den darauf folgenden Monaten des ganzen Jahres müsste dasselbe geschehen, d. h. der erste und zweite eines jeden Monats sollen für einen Tag gelten und der 1. Januar 1901 neuen Stils fällt mit dem alten Stils zusammen. Die Petersburger astronomische Gesellschaft hat sich bereits für dieses Projekt ausgesprochen.

### Briefkasten der Redaktion.

Die satirische Zeitschrift wird Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 6 bis 8 Uhr abgehalten.

S. R. 41. Bromberg (Stadt), Regierungsbezirk Bromberg, Provinz Posen; Bromberg (Landkreis), Provinz und Regierungsbezirk Posen.

Alein. Wittenberg. Der Betreffende war nach Abweisung des Einjahresfreiwilligen-Deutches als Unteroffizier und Offiziersaspirant entlassen worden. Bessere Qualifikation wurde aberkannt, weil derselbe die bei Bezug aus einem Bundesstaat in einen anderen erforderliche besondere achtmonatliche Uebung nicht ableistete.

L. S. M. I. Kronrat wird eine Sitzung des preussischen Gesamtministeriums unter Vorsitz des Königs genannt.

### Marktpreise von Berlin am 2. September 1899

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidenten.		Schweinefleisch 1 kg		1,00	1,—
*) Weizen D.-Gr.	15,50	14,00	Rindfleisch	1,00	1,—
*) Roggen	14,80	13,90	Sammetfleisch	1,00	1,—
*) Futter-Weizen	15,30	12,70	Butter	2,60	2,—
*) Hafer gut	15,20	14,60	60 Stück	4,—	2,40
*) mittel	14,50	13,90	Rapsen 1 kg	2,40	1,20
*) gering	13,80	13,30	Kale	2,80	1,20
*) Nichtstroh	4,32	4,16	*) Jambur	2,60	1,20
*) Heu	6,80	4,—	*) Dachte	2,40	1,20
*) Erbsen	40,—	25,—	*) Barische	1,80	0,80
*) Weizenrohnen	50,—	25,—	*) Schale	2,50	1,20
*) Weizen	70,—	30,—	*) Mele	1,40	0,80
*) Kartofoeln, neue	7,—	5,—	*) Kreebte	per Schock	12,—
*) Weizenfleisch, Reute 1 kg	1,00	1,20			
*) do. Sauch	1,20	1,—			

\*) Ermittelt von Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammern — Kollerngeleite — und umgerechnet vom Polizeipräsidenten für den Doppel-Tenmer.

Produktenmarkt vom 4. September. Die Kaufkraft war im allgemeinen schwach und gab Roggen 1 1/2 bis 1 3/4 M., Weizen 1 M. nach. Hafer still und nachgebend. Mais wenig verändert. Nudeln in Deutlingen gesucht und fester. Für loco-Ware herrschte schwache Kaufkraft am Spiritusmarkt. Angeboten waren 25 000 Liter 70er Ware, die mit 43,40 M. (— 0,20 M.) langsam Käufer fanden. Termine auf Realisationen 10 M. nachgebend. September notierte 47,30 M.

Kartoffelmarkt. Berlin, 4. Septbr. Prima trockene Kartoffelkörbe per 100 kg. 19,90—20 M., do. Supra 20,50 M., do. Secunda 14,50—17 M. Prima Kartoffelmehl per 100 kg. 19,90—20 M., do. Supra 20,50 M., do. Secunda 14,50—18,00 M.

### Witterungsübersicht vom 4. September 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hand um	Windrichtung	Wolkenh.	Temper. u. C.	Stationen	Barometer hand um	Windrichtung	Wolkenh.	Temper. u. C.
Swinemünde	765	SB	2 wolkig	14	Saparanda	754	SO	2 Regen	9
Bamberg	766	SB	3 bedeckt	14	Betersburg	754	NO	1 bedeckt	11
Berlin	767	SB	3 bedeckt	14	Wetz	760	SB	4 wolkig	17
Bielefeld	768	SB	2 wolkig	14	Aberdeen	760	S	4 wolkig	18
München	770	SO	3 wolkig	13	Paris	765	O	1 wolkig	15
Wien	768	SB	3 wolkig	15					

Weiter-Prognose für Dienstag, den 5. September 1899. Etwas wärmer, trocken und vielfach heiter, zeitweise wolkig bei schwachen südlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

# Parteigenossen Berlins!

Dienstag, den 5. September, abends 8 Uhr:

## 6 öffentl. Versammlungen

der Parteigenossen und Genossinnen.

1. Kreis: Feuersteins oberer Saal, Alte Jakobstr. 75.
2. Kreis: Friedrichstadt. Kasino, Friedrichstr. 236.
3. Kreis: Arminhallen, Kommandantenstrasse 20.
4. Kreis: Stecherts Festsäle, Andreasstrasse 21.
5. Kreis: Schweizergarten, Am Friedrichshain.
6. Kreis: Kösliner Hof, Köslinerstrasse 8.

### Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Konferenz für die Provinz Brandenburg. Wahl von Delegierten.
2. Der Parteitag in Hannover. Wahl von Delegierten zu demselben. Um zahlreichen Besuch der Parteigenossen ersuchen

220/2

### Die Vertrauensleute.

## Arbeitervertreter-Verein.

Donnerstag, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Buske, Grenadierstrasse 33:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Beratung und Beschließung des neuen Statuts. 2. Bericht der Neuwahl-Kommission. 3. Bericht des NB. NB. NB. durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Unsere Vereins-Versammlungen finden von jetzt ab jeden Donnerstag nach dem 1. jeden Monats statt. Die Protokolle der Konferenz in Halle gelangen zur Ausgabe.

Der Vorstand.

## Öffentl. Schuhmacher-Versammlung

am Mittwoch, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexander-Strasse No. 27c.

Tages-Ordnung: 1. Wie stellen wir uns zu dem neuen Abkommensmodus der Berliner Gewerkschafts-Kommission. Referent: Kollege Burghagen. 2. Beschließend. 3. Beschließend. 4. Beschließend. 5. Beschließend. 6. Beschließend. 7. Beschließend. 8. Beschließend. 9. Beschließend. 10. Beschließend. 11. Beschließend. 12. Beschließend. 13. Beschließend. 14. Beschließend. 15. Beschließend. 16. Beschließend. 17. Beschließend. 18. Beschließend. 19. Beschließend. 20. Beschließend. 21. Beschließend. 22. Beschließend. 23. Beschließend. 24. Beschließend. 25. Beschließend. 26. Beschließend. 27. Beschließend. 28. Beschließend. 29. Beschließend. 30. Beschließend. 31. Beschließend. 32. Beschließend. 33. Beschließend. 34. Beschließend. 35. Beschließend. 36. Beschließend. 37. Beschließend. 38. Beschließend. 39. Beschließend. 40. Beschließend. 41. Beschließend. 42. Beschließend. 43. Beschließend. 44. Beschließend. 45. Beschließend. 46. Beschließend. 47. Beschließend. 48. Beschließend. 49. Beschließend. 50. Beschließend. 51. Beschließend. 52. Beschließend. 53. Beschließend. 54. Beschließend. 55. Beschließend. 56. Beschließend. 57. Beschließend. 58. Beschließend. 59. Beschließend. 60. Beschließend. 61. Beschließend. 62. Beschließend. 63. Beschließend. 64. Beschließend. 65. Beschließend. 66. Beschließend. 67. Beschließend. 68. Beschließend. 69. Beschließend. 70. Beschließend. 71. Beschließend. 72. Beschließend. 73. Beschließend. 74. Beschließend. 75. Beschließend. 76. Beschließend. 77. Beschließend. 78. Beschließend. 79. Beschließend. 80. Beschließend. 81. Beschließend. 82. Beschließend. 83. Beschließend. 84. Beschließend. 85. Beschließend. 86. Beschließend. 87. Beschließend. 88. Beschließend. 89. Beschließend. 90. Beschließend. 91. Beschließend. 92. Beschließend. 93. Beschließend. 94. Beschließend. 95. Beschließend. 96. Beschließend. 97. Beschließend. 98. Beschließend. 99. Beschließend. 100. Beschließend.

## Verband der Möbelpolierer.

Die Mitglieder werden ersucht, morgen, Mittwochabend 8 Uhr in der

## Öffentl. Versammlung

bei Keller, Roppenstrasse 39, zu erscheinen.

Abendessen findet am Sonntag, den 10. d. M., vormittags 10 Uhr, eine Außerordentliche General-Versammlung statt. Der Vorstand.

## Neue Freie Volksbühne

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß in diesem Spieljahr im

## Thalia-Theater

gespielt wird. Der Umtausch der Mitgliedsarten erfolgt vom 15. September ab. Bewerber zu Neuaufnahmen können sich schon jetzt an allen Kassenstellen melden.

## Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin. Mittwoch, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Fischer, Vossstr. 9:

## Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Pawlowitsch über: „Warum wir uns organisieren.“ 2. Wahl eines Beiratsleiters.

Mittwoch, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Sohn, Vossstrasse 20—21:

## Vertrauensmänner-Konferenz der Klempner.

In dieser Konferenz gelangen die Angelegenheiten zur Ausgabe. Es muß daher jede Werkstatt einen Delegierten entsenden.

Die Ortsverwaltung.

## Gesangverein Vineta

Uebungsstunde Donnerstag 9—11 Uhr im Saal des Herrn Schmidt, Kollerngeleite. Zweite Klasse erwünscht.

## W. Noacks Festsäle,

Brannenstr. 16. Günstige meine neu renovierten Säle Vereinen und Gewerkschaften unter constanten Bedingungen. Auch sind noch einige Sonnabende frei.

## H. Grupps Tanz-Institut,

Annenstr. 16 (früher Klubhaus). Sonntag-Abend der Monat 3 M. Dienstagabend-Kursus p. Monat 4 M. Säle und Vereinszimmer für Versammlungen u. Festlichkeiten.

## Chronische Kranke

aller Art, Refraktescenten, Erhaltungsbefähigte, Nervenschwache etc. belieben sich einen Prospekt des Sanatoriums

## Naturheilanstalt Drahtkopff

Eberwald senden zu lassen. Derselbe wird gratis und franco zugehollt. Fortschrittliche Heilfolge.

## mäßige

Preise, herrliche Lage, herrliche Leitung. Das ganze Jahr geöffnet. Die Direktion. G. Romels.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Mittwoch, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr:

## Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlungen

Osten u. Nordosten bei Herrn Mann, Straußbergerstrasse 3.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Central-Kommission. 2. Bericht der Bezirks-Kommissionen. 3. Beschließend. Jede Werkstatt des Bezirks muß vertreten sein.

## Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:

Schwedterstrasse 23 bei Wernau. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Bezirks-Kontrollkommission. 2. Verbands- und Werkstattangelegenheiten. 3. Beschließend. 189/7. Hierzu sind besonders die Kollegen der Gewerkschaften von Schneider, Wiedenhof, J. Fink, Schwedter, S. und Vold, Pappalier, S. ein geladen.

## Wedding und Gesundbrunnen:

im Lokale des Herrn Kasse (Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Diskussion. 3. Bericht- und Verbandsangelegenheiten. Jede Werkstatt muß vertreten sein. — Die Kollegen der Werkstätten von Hirschmann, Kollerngeleite 4 und Koon, Kollerngeleite, sind insbesondere eingeladen.

## Moabit:

im Lokale des Herrn Joeksch, Tarnstr. 84. In dieser Versammlung müssen sämtliche Werkstätten vertreten sein.

## Westen und Südwesten:

bei Zubell, Lindenstr. 106. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Beschließend.

## Parfettbodenleger

bei Zubell, Lindenstrasse 106. Sitzung der Werkstatt-Kontrollkommission mit Vertrauensleuten. Die Vertrauensleute werden ersucht, abzugeben.

## Modell- und Fabrik-Tischler

bei Herrn Dieke, Alsterstrasse 123. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Werkstatt- und der Kontrollkommission. 2. Fortsetzung der Diskussion vom 29. August. 3. Beschließend.

## Musikinstrumenten-Arbeiter

im Lokale des Herrn Zubell, Linden-Strasse 106. Tages-Ordnung: 1. Unsere gegenwärtige Konjunktur und wie nutzen wir dieselbe aus. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Beschließend. Jede Werkstatt ist verpflichtet, vertreten zu sein. Es wird pünktlich ersucht.

## Drechsler.

O.: bei Mühlh., Roppenstrasse 41. N.: bei Hopps, Kollernstrasse 145. SO.: W. und SW.: bei Metzner, Trautmannstrasse 184. Tages-Ordnung in allen Versammlungen: 1. Bericht der Ortsmänner. 2. Die im Monat August drohenden Werkstattkrisen und wie sind selbige gezeugt? 3. Beschließend. Werte Kollegen! Jede Drechsler-Werkstatt muß vertreten sein, auch müssen die in Kollerngeleite beschäftigten Drechsler einen Vertrauensmann entsenden. Wir möchten im weiteren die Kollegen auf die am Dienstag, den 12. September im „Englischen Garten“ stattfindende öffentliche Drechsler-Versammlung aufmerksam. Siehe Annonce am Sonntag im „Vorwärts“.

## Am Sonnabend, den 23. September, abends 8 Uhr, in

## 7. Stiftungsfest

Konzert. — Gesang. — Recitation. — Tanz. Billets für Herren 50, Damen 30 Pf. sind auf allen Kassenstellen des Verbandes zu haben. Die Ortsverwaltung.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Dienstag, 5. September.  
Opernhaus, Carmen, Auf. 7 1/2 Uhr.  
Schauspielhaus, Auf der Sonnen-  
seite, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues Opern-Theater (Kroll),  
Die Fledermaus, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Deutsches, Kollege Crispian, An-  
fang 7 1/2 Uhr.  
Leipzig, Die Genossin, Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Berliner, Die Badefrauen, Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Schiller, Zwei glückliche Tage, An-  
fang 8 Uhr.  
Neues, Klotz, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Reichens, Der Schlafwagen, Con-  
troleur, Vorder: Zum Einsiedler,  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Westen, Der Mitado, Auf. 7 1/2 Uhr.  
Luisen, Aunte Kresse, Vorder:  
All Heil! Anfang 8 Uhr.  
Central, Der Heiratmarkt, Anfang  
8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches,  
Germinal oder: Der Streif der  
Bergarbeiter, Anfang 8 Uhr.  
Odeon, Die Kubanerin, Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Metropol, Berlin lacht, Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Salle-Blanche, Spezialitäten-Vor-  
stellung, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Apollo, Frau Luna, Spezialitäten-  
Vorstellung, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Weichhaken, Stettiner Sänger,  
Anfang 7 Uhr.  
Passage-Panoptikum, Speciali-  
täten-Vorstellung.  
Urania, Invalidenstr. 57/62,  
Täglich abends von 8-10 Uhr:  
Sternwarte.  
Taubenstr. 48/49, Im Theater:  
Das Land der Fjorde, Anfang  
8 Uhr.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Zwei glückliche Tage.  
Schwank in 4 Akten von Franz von  
Schubert und Gustav Raddeburg.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
Iphigenie auf Tauris.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Zwei glückliche Tage.  
**Central-Theater**  
Direktion: José Foranczy.  
- Lustspiel-Ensemble. -  
Wegen Beginn der Operetten-Saison  
lehrt Wade!  
**Der Heiratmarkt.**  
Schwank in 3 Akten v. G. Ostrowski.  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen bis inkl. Sonntagabend: Die  
selbe Vorstellung.  
Sonntag: Eröffnung der Winter-  
saison, Die Geisha, oder: Eine  
japanische Theatervorstellung.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Friedrich-Wilhelmst. Theater**  
Chausseest. 25/26.  
Abends 8 Uhr: Zum 31. Male:  
Germinal oder: Der Streif  
der Bergarbeiter.  
Sensationsstück in 6 Aufzügen nach dem  
gleichnamigen Roman v. Emile Zola.

**Thalia-Theater.**  
Trebbenerstr. 72-73.  
Telephon: Amt IVa No. 6440.  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
am 9. September.  
Novität! Der Novität!  
**Platzmajor.**  
Gesangspötte in 3 Akten von Jean  
Kren und Alfred Schöndel.  
Musik von Gustav Wanda.  
Hauptrollen: Emil Thomas,  
Guldo Thielacher, Fritz Helmerding,  
Hans Junkermann, Gerda Walde,  
Margarete Arasep, Kelly Roland,  
Johanna Junker-Schätz.  
**Neue Ausstattung.**  
Vor der Vorstellung:  
**Konzert der Theater-Kapelle**  
im Tunnel.  
Blatt-Bestellungen im Theaterbureau.  
Vorverkauf an der Tageskasse 10  
bis 2 vorwärts und 5 bis 7 nach-  
mittags.

**Metropol-Theater.**  
Behrenstr. 55/57.  
Direktion: Richard Schulz.  
Jane Piery,  
Alice Bonheur,  
Fleury Raybaud-Trio,  
The 6 Dainoff.  
**Berlin lacht!**  
und das sensationelle Spezialitäten-  
Programm.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
Das Hauschen ist in samt-  
lichen Räumen gefüllt.  
**Maehrs Theater**  
Oranienstr. 24.  
**Der Herzverführer.**  
Operette in 1 Akt v. Leopold Glin-  
Brothers Rungo. Frères Alexandre.  
Franziska Heid, Elise Messer, Trude  
Bürgel, Gustav Eulenburg, Paul  
Fray etc.  
Anfang 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr.  
Sorgslosigkeiten an Wochentagen gültig.

**Apollo-Theater.**  
- Stürmischer Erfolg! -  
Abends 9 Uhr:  
**Frau Luna**  
Ferner:  
Otto Reutter,  
Yumata Tiero,  
Paulette Darty  
etc. etc. etc.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.  
Vorverkauf täglich im Theater und  
beim „Künstlerdank“, Unter den  
Linden 69.

**Urania**  
Taubenstrasse 48/49.  
Um 8 Uhr: Im Theater:  
Das Land der Fjorde.  
Invalidenstr. 57/62:  
Tägl. Sternwarte.  
Nachmittags 5-10 Uhr.

**Passage-Panopticum**  
Geöffnet von  
9 Uhr früh bis  
10 Uhr abends.  
**Hippels  
Stettiner**  
Quartett- u.  
Humoristen-  
Ensemble.

**CASTANS  
PANOPTICUM**  
Die sensationellen  
lebenden  
Photographien!  
in Lebensgröße.  
Die russische „Mignon“  
Damenkapelle in  
moskowitzischen Kostümen.  
Viele neue plastische  
Gruppen und Figuren.

**Odeon-Carl Weich-Theater.**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
Zum letzten Male:  
**Die Kubanerin.**  
Anfang 8 Uhr.  
Sorgslosigkeiten haben Gültigkeit.  
Mittwoch zum erdennmale:  
Um 100 Mark.  
Vollständig mit Gesang  
in 6 Bildern v. G. Buchholz u. E. Hellsch.

**Palast-Theater**  
früher  
**Feen-Palast, Burgstr. 22.**  
Direktion: Winkler und Fröbel.  
Wiederholung der phänomenalen  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
in den durchweg wunderbar renovierten  
**Riesen-Bruchströmen.**  
Neu! Neu!  
**Sprez-Lokkhen!**  
Bestes Original, Pötte in 2 Akten.  
Hauptrollen:  
Erdmann, Reintzer, Nisch, Winkler,  
Derjugin, Gerichtholtschew,  
Wittk., Fiedel,  
72780-4.  
**Grosses  
Spezialitäten-Programm.**  
Sensationsnummer:  
**Das lebende Karussell.**  
Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntag 8 Uhr.  
Entrée 50 Pf.  
Kasseneröffnung 1 Stunde vor Anfang.  
Blatt-Vorverkauf vorm. v. 11-1 Uhr.

**Victoria-Brauerei**  
Löhntw. 111/112.  
Im Naturgarten oder Saal:  
**Täglich**  
Humoristische Soirees der  
Norddeutschen Sänger  
(Föhmann,  
Horn, Walde).  
Auf. Sonntag  
präc. 7, wochen-  
tägl. 8 Uhr.  
Entrée 50 Pf.  
Vorverf. 10 Pf.  
Bamstentisch  
3-100.  
Sonntag und  
Donnerstag nach der Vorstellung:  
**Tanz-Kränzchen.**

**R. Ballschmieders**  
„Kastanienwäldchen“  
Konsertgarten u. Prachtstücke  
Badstr. 16, Gesundbrunnen, Badstr. 16.  
Täglich:  
**Gr. Frauenaden-Konzert.**  
Jeden Donnerstag:  
**Elite-Streich-Konzert.**  
Sonntags: Großer Ball im  
neuerbauten Saal.  
Empfehle meine Sätze zu allen Fest-  
lichkeiten. R. Ballschmieder.

**Apollo-Theater.**  
- Stürmischer Erfolg! -  
Abends 9 Uhr:  
**Frau Luna**  
Ferner:  
Otto Reutter,  
Yumata Tiero,  
Paulette Darty  
etc. etc. etc.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.  
Vorverkauf täglich im Theater und  
beim „Künstlerdank“, Unter den  
Linden 69.

Soeben erschien im Verlag der „Schäffischen Arbeiter-Zeitung“:  
**Stenogramm der Verhandlungen**  
im  
**Prozeß Dreyfus**  
vor dem Kriegsgericht in Rennes.  
Lieferung I. Preis: 20 Pfg.  
64 Seiten 8°. 233/12  
Zu beziehen durch alle Buchhandlung und die  
**Buchhandlung Vorwärts.**

**Victoria-Theater**  
C. Alexanderstr. 40. Fernr. VII 1711.  
Direkt.: V. Bausenwein u. G. Emmerich.  
Eröffnungs-Vorstellung am 9. Septemb.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Zum 1. Mal mit  
vollständig neuer Ausstattung:  
Novität! Die weiße Henne. Novität!  
(La poule blanche).  
Soubrette in 3 Akten von Henneguin  
und Mars, Deutsch v. Bolten-Baders.  
Musik v. B. Koger. In Paris mit Erfolg.  
Erfolge über 500 Mal gegeben.

**Alcazar-Theater**  
Variété I. Rang.  
Dresdenerstr. 52-53. Annonstr. 42-43.  
**Auftreten von absolut  
erklärtigen Spezialitäten**  
Anfang:  
Wochentags 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr.  
Entrée:  
Wochentags 20 Pf., Sonntag 30 Pf.  
23882-9.  
Die Direktion:  
Richard Winkler.

**W. Noacks Theater,**  
Grunenstraße 16.  
Täglich: Theater u. Spezialitäten-  
Vorstellung.  
**Das Nachtlager in der  
Jungfernhöhe.**  
Pötte mit Gesang in 1 Akt von Robert  
Vander. Musik von Michaelis.  
**Berliner Leben.**  
Sensationsstück mit Gesang und Tanz in 1 Akt  
von B. Gerike. Musik von Schmidt.  
Im Saal: Tanzkränzchen.

**Sanssouci**  
Kottbuserstr. 4a.  
Täglich außer Sonntagabend  
**Hoffmanns Nord-  
deutsche Sänger.**  
Anfang wochentags 8 Uhr.  
Entrée (Vorverkauf) 20 u.  
50 Pf., Sonntag 7 Uhr.  
Entrée 50 u. 75 Pf.  
Donnerstag und Sonntag  
nach der Soiree:  
**Tanz-Kränzchen.**

**Ostbahn-Park**  
Hermann Imbs  
71 Nüdersdorfer Straße 71,  
am Köpferer Platz.  
Täglich: Konzert, Theater-  
und Spezialitäten-Vorstellung.  
Nur erstklassige Nummern.  
Anfang: Sonntag 4 Uhr, Entrée 20 Pf.  
Kinder 10 Pf. Speerzug Nachsch. 20 Pf.  
Anfang: Mittwoch 5 Uhr, Entrée 10 Pf.  
Kinder 10 Pf. Speerzug Nachsch. 10 Pf.  
Jeden Dienstag:  
**Norddeutsche Sänger.**  
Hermann Imbs, Direktor.

**Prater-Theater**  
Rohrstr. 77.  
Täglich: In Freud und Leid.  
Vollständig mit Gesang und Tanz von  
Jugo Schick. Musik von H. Berken.  
Kostümbildnerin Frau. Luise Sarow.  
Gebr. Miarzo, Gebr. Durit, Taama-  
quartett, Gesang und Tanz. Die  
3 Schöndrums, humoristisches Alben-  
buch, Little Parkins und Miss Lizze,  
Musikl. Exzentrick, Vondara-Trio,  
Exzentrick am Sand-Tempel.  
Konzert und Ball.  
Eintritt Sonntag und wochentags  
30 Pf., nur. Prag 50 Pf. Kalbo.

**Reichshallen.**  
**Stettiner Sänger**  
(Weibel,  
Wietso, Britton,  
Zield, Kron,  
Krichmayer,  
Scheider  
und Schrader).

**Reichshallen.**  
**Stettiner Sänger**  
(Weibel,  
Wietso, Britton,  
Zield, Kron,  
Krichmayer,  
Scheider  
und Schrader).

**Wedding-Park**  
Haller-Strasse 178.  
Sonder-Dienstag:  
Norddeutsche Sänger,  
Blagler, Wolf, Hohenberg etc.  
Entrée 20 Pf., Vorzugsbillets 15 Pf.

**Album- u. Lederwarenfabrik**  
**Oskar Gundau,**  
Cranienstr. 30, Ecke Adalbertstraße,  
empfehle sein großes Lager aller Arten  
**Lederwaren  
und Schmucksachen.**

**Gesangbücher**  
von 1,25 Mk. an.  
Ferner: Broschen, Ohringe, Arm-  
bänder, Gürtler, Ringe, Uhrketten,  
Kämme etc. zu den billigsten Preisen.

**Zod**  
ist ohne Gnade sicher allen Wanzen  
samt deren Brut durch das  
dauernb. jeder Wiederkehr, durch-  
dringt Läden und Stoffe und  
zerstört alle Reiter bis auf den  
letzten Rest. Hinterläßt nirgends  
Spiele. Ist völlig geruchlos und  
nicht feuergefährlich. Der  
**Zensel**  
kostet auf der Stelle alle Schwachen  
unmittelbar den ganzen Wert bei  
der geringsten Verührung mit  
„Vondre Marial“ (gel. gelb.)  
in Paketen zu 50 Pf., 1,00,  
2,00 und das Pfund 10,00.  
Tötet wie kein zweites Mittel  
absolut sicher.  
Einzig mögliche Ausrottung  
und totale Vernichtung. Garan-  
tie für radikalen Erfolg!  
Glänzende Anerkennungen bis  
aus den fernsten Ländern.  
Diese allbewährten unüber-  
trefflichen Spezial-Mittel sind  
einzig und allein nur direkt zu  
haben bei

**Otto Reichel**  
Berlin SO., Eichenb. 4  
gegenüber der Markthalle.  
Nirgends weiter! Alle Be-  
stellungen sofort frei nach jeder  
Wohnung.  
Nach ansehlich durch die Post.  
Fernsprecher Amt IV, Nr. 3190.

**Fahrräder**  
Etwas großes Lager  
erstklassiger Fabri-  
kate auf Zeitab-  
gabe Preis-  
reduktion zu den  
einfachsten Jah-  
resabgaben.  
Katal. gratis.

**Adomeit & Landau**  
Lothringerg. 48 I.  
Tücht am Kottbuser Thor.

**KONDOR**  
RADER  
gut & billig  
Filiale: K. Chausseest. 106  
Reparatur-MÜNDNER  
Reparaturen  
jeden Systems!  
2223  
**Transporträder.** 20079  
Leichtes Tourenrad Nr. 160  
Damenrad „ 170  
Laufmäntel „ 6,50  
Schläuche „ 4,-  
Lauflocken „ 1,60  
Cyclometer „ 3,-

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Ableben meines  
lieben unvergesslichen Vaters, unseres guten Vaters  
**August Jacobey**  
solche für die zahlreiche Beteiligung, die herrlichen Kranzspenden,  
den erhabenden Gesang, sagen wir allen Genossen, Genossinnen,  
Freunden und der Deputation des Stadtverordneten-Kollegiums,  
ferner dem Genossen Vogtherr für die erhellende Rede unserer  
gelieblichen Dant.  
Frau Marie Jacobey und Kinder.

**V. Wahlkreis.**  
Am Sonntagabend, den 2. September,  
verfiel nach schwerem Leiden unser  
Parteilgenosse  
**Franz Treu.**  
Seine letzten Augenblicke  
Die Beerdigung findet heute Dienst-  
tag, den 5. September, nachmittags  
7 Uhr, von der Leichenhalle des alten  
Sophien-Kirchhofes in der Bergstraße  
aus statt.  
245/11 Der Vorstand.

Am 2. September verfiel nach  
schwerem Leiden meist guter Mutes  
und mein guter Vater  
**Franz Treu**  
im 56. Lebensjahre. Wir bitten um  
hübsch Beileid.  
Louise Treu geb. Bunde.  
Paul Treu.  
Die Beerdigung findet heute, Dienst-  
tag, den 5. September, nachmittags  
4 Uhr, von der Leichenhalle des alten  
Sophien-Kirchhofes, Bergstraße, aus statt.

Den Genossen des V. Berliner  
Reichstags - Wahlkreises  
zur Nachricht, daß die Beerdigung des  
Genossen  
**Franz Treue**  
heute nachmittags 3 Uhr von der Halle  
des alten Sophien-Kirchhofes, Berg-  
straße, stattfindet. Um allgemeine  
Teilnahme wird gebeten.  
2367b  
Der Vertrauensmann.

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
der Kollege, Bodenleger  
**Hermann Oudeck**  
am 3. September verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
den 6. September, nachmittags 4 1/2 Uhr,  
von der Leichenhalle des Sophien-  
Kirchhofes in Weiden aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
100/18 Die Ortsverwaltung.

Am 1. Januar wird in Breslau ein Arbeiter-Sekretariat eröffnet.  
Bewerberinnen um den Posten des Sekretärs sind bis zum 30. September  
unter der Aufsicht G. K. B. an Emil Neukirch in Breslau,  
Friedrichstr. 75, einzureichen. Angaben über die bisherige Thätigkeit der  
Bewerber erwünscht. Anfangsgehalt jährlich 2000 Mark.  
23000-2  
**B. Nieftz-Flora-Säle, Weberstr. 17.**  
1000 Vert. Jast.  
Sonntags und Sonntags frei. 24729-2  
Bereinsnummer 20-150 Personen. - Versammlungen etc. etc.

**Cohns Festsäle, Beuthstrasse 20**  
Amt I, 1722.  
Empfehle meine Festsäle mit Bühne, von 100-1000 Personen fassend,  
zu Versammlungen und Festlichkeiten.  
22850-4  
Sonntags und Sonntags im September und Oktober noch zu haben.

**B. Günzel, Lothringerg. 52.** Spezialität: Porzellan  
socialistischer Fächer,  
Vollkorn, Korb etc. in Cigarrenstücken, Pfeifen, Robben, Brochen, Knöpfen, Bildern  
Bildern u. dgl., sowie jede Porzellanwaare u. Repar. (Man verl. Preisliste).  
10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahn-  
ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentl. 1 M  
**Zähne 2 M.** Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Sprechst. 9-7.

**Möbel und Polsterwaren.**  
Arbeit, äußerst billige  
Preise, empfiehlt  
Reichenbergerstr. 5. Auch Teilzahlung!  
Großes Lager  
bedeute

**Hirtes Festjale.**  
Empfehle den Vereinen meinen  
renovierten Saal und Nebenräume  
für Sonntagabend und Sonntag zu  
Festlichkeiten. Auch sind Vereins-  
zimmer sowie 2 Regeldarben zu ver-  
geben.  
24700-2  
Elisabethkirchstr. 14.

**Uhren u. Goldwaren**  
neueste Muster, billigste Preise.  
Goldene Damen-Uhren  
v. 16, 20, 25 M. etc.  
Silberne, Nickel, Stahl-Uhren  
9, 12, 15 M. (10000-2  
Regulator 9, 14, 20 M. etc.  
**G. Wagner**  
Skallitzerstr. 126, nahe Kottb. Thor.  
Reparaturen gut u. schnell.

**5 1/2 Pfd. Brot 50 Pfg.**  
H. Albrecht's  
Bäckerei  
Wangelfstr. 9, Frankstr. 19,  
Faldenfeinstr. 28, Saufherstr. 2.  
**Sophastoffe**  
Sand & Reste  
in Stief, Damast, Crepe,  
Phantasie, Gobelins und  
Wäsche spottbillig! 24900-2  
Proben franco!  
in allen Qualitäten  
zu haben.  
Berlin S.,  
**Emil Lafèvre, Cranienstr.**  
Nr. 158.  
auf Zeitabgab. u.  
**Möbel J. Kellermann,**  
Prinzenstr. 97  
parterre, Eingang vom Kur. I.

**Mühlent. Nr. 8**  
nahe Oberbaum, Schließem  
Vahnhof und Wärschauerstraße,  
sind zum 1. Oktober noch 2 reum-  
liche Wohnungen für 20 Pf. und  
22 Pf. pro Monat zu vermieten.  
Näheres befehlt beim Verwalter.



Verfammlungen.

Die Kreisversammlung für den Wahlkreis Westfalen-Stadt...

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung ein Vortrag des...

Hierauf berichtete Hoppe-Nixdorf namens der Mandats-...

Nunmehr wurden die Anträge, welche für die Provinzial-...

Darauf wurde folgender Antrag debattiert: „Die Agitations-...

Der Antrag wurde hierauf angenommen und dann folgender...

Der Antrag wurde angenommen. Ein Antrag, der die Ueber-...

Als Delegierte zur Provinzial-Konferenz wurden Köster-...

Im § 17a des Organisationsstatuts sind die Worte von „Ein-...

Klein-Nixdorf führte zur Begründung des Antrages aus:...

Der Antrag wurde angenommen und dann beschlossen, daß zu...

Ein in der Charlottenburger Parteiversammlung angenommener...

Von den Lichterfelder Parteigenossen lag folgender Antrag vor:...

Wenzel-Lichterfeld führte zur Begründung dieses Antrages...

Hierauf gelangte folgender Antrag zur Diskussion: „Im § 9, Absatz 1...

Da der Antrag von weiblicher Seite ausgeht, so erhielt Frau...

Ein Antrag: Den Abonnementpreis des „Vorwärts“ auf 1 M.

Ohne Debatte gelangte folgender Antrag zur Annahme: Die...

Die Forderungen werden einstimmig gebilligt. Die Lohn-...

Die Forderungen werden einstimmig gebilligt. Die Lohn-...

Die Forderungen werden einstimmig gebilligt. Die Lohn-...

Die Forderungen werden einstimmig gebilligt. Die Lohn-...

Die Forderungen werden einstimmig gebilligt. Die Lohn-...

Ein Antrag, welcher besagt, auf dem Parteitag solle die Heraus-...

Ein Antrag: „Den Parteivorstand zu beauftragen, eine Broschüre...

Hierauf wählte man Hoppe-Nixdorf, Sellin-Charlotten-...

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende...

Die Kampfer haben in einer stark besuchten Versammlung...

1. Durchführung der 9 stündigen Arbeitszeit in allen Betrieben:...

2. 50 Pf. Minimallohn pro Stunde; 3. Ueberstunden dürfen nur in...

3. Auf die überforderten Lohn- und Arbeitsbestimmungen und...

4. Der Arbeitstag beträgt 10 Stunden. Die Arbeit beginnt...

5. Die Arbeiter erhalten einen Wochenlohn von 25 M.

6. Für Arbeiten im Tagelohn wird eine Arbeitszeit von morgens...

7. Für Abfehen auf den Plätzen soll der Accordlohn gemäß dem...

8. Das Ueberladen der Steinkohlen vom Kahn auf den Wagen...

9. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

10. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

11. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

12. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

13. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

14. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

15. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

16. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

17. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

18. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

19. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

20. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

21. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

den Unternehmern diese Forderungen zu unterbreiten, um etwaige...

Sodann wurde von Schumann und Hoffmann noch...

Die Isolierer und Hohlziegelhändler hatten für Sonntag...

Zöpler Thiemme erstattete nunmehr den Bericht der Lohn-...

Auf die überforderten Lohn- und Arbeitsbestimmungen und...

1. Der Arbeitstag beträgt 10 Stunden. Die Arbeit beginnt...

2. Die Arbeiter erhalten einen Wochenlohn von 25 M.

3. Auf die überforderten Lohn- und Arbeitsbestimmungen und...

4. Der Arbeitstag beträgt 10 Stunden. Die Arbeit beginnt...

5. Die Arbeiter erhalten einen Wochenlohn von 25 M.

6. Für Arbeiten im Tagelohn wird eine Arbeitszeit von morgens...

7. Für Abfehen auf den Plätzen soll der Accordlohn gemäß dem...

8. Das Ueberladen der Steinkohlen vom Kahn auf den Wagen...

9. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

10. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

11. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

12. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

13. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

14. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

15. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

16. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

17. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

18. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

19. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...

20. Die Kohlenarbeiter im Kohlenbergbau sollen mit 50 Pf. pro...



